

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpt., bei Lieferung frei Haus 50 Rpt. Postbezug monatlich 2.30 Rpt. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Vertriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. - Anzeigenpreise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlass hinsichtlich Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. - Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und E. B. Förster's Erben. Verantwortlich für Dertliches u. Sächsisches, Unterhaltungssteil, Sport u. Anzeigenteil Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz, D. V. II.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 67

Donnerstag, den 19. März 1936

88. Jahrgang

In Erwartung der Deutschen

Sizung des Völkerbundsrates

Der Völkerbundsrat trat am Mittwoch um 16 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, um die Ausprache über den französisch-belgischen Entschliessungsantrag zum Locarno-Vertrag fortzusetzen. Als erster sprach Außenminister Eden.

Der Rat hatte zuvor in nichtöffentlicher Sitzung davon Kenntnis genommen, daß die deutsche Abordnung erst von Donnerstag an an den Arbeiten teilnehmen könne.

Außerdem wurde beschlossen, eine Sitzung des Dreizehner-Ausschusses, das heißt des Völkerbundsrates ohne Italien, zur Prüfung der italienischen und abessinischen Antwort auf den Anfang des Monats ergangenen Friedensappell am Donnerstagnachmittag abzuhalten.

Außenminister Eden

führte in seiner Rede in der öffentlichen Sitzung folgendes aus: Der Rat wurde aufgefordert, seine Pflicht nach Artikel 4 Absatz 2 des Locarno-Vertrages zu erfüllen, nämlich sich davon zu überzeugen, ob ein Bruch des Artikels 43 des Verfallener Vertrages begangen ist oder begangen wird. Der Fall ist uns durch die Vertreter Frankreichs und Belgiens in Reden unterbreitet worden, die auf die Mitglieder des Rates tiefen Eindruck gemacht haben. Ich habe bereits vor dem Rat erklärt, daß nach Auffassung der britischen Regierung ein offensichtlicher und unbestreitbarer Bruch der Bestimmungen des Verfallener Vertrages über die entmilitarisierte Zone begangen worden ist. Es war daher das Recht des Rates, zu dem gleichen Schluß zu gelangen und diese Feststellung den Unterzeichnern des Locarno-Vertrages zu unterbreiten.

Nach Auffassung meiner Regierung ist dies jedoch bei weitem nicht die einzige Aufgabe, die der Rat im vorliegenden Fall zu erfüllen hat. Unsere Pflicht ist es, nicht nur zu erklären, daß ein Bruch begangen worden ist, wir müssen uns stets unser letztes Ziel und unsere höchste Verantwortlichkeit vor Augen halten, die darin besteht, den Frieden zu bewahren und ein gutes Einverständnis unter den Völkern Europas auf einer festen und dauernden Grundlage aufzubauen.

Man muß beachten, daß der Bruch des Locarno-Vertrages, so klar er auch ist, nicht eine unmittelbare Bedrohung mit Feindseligkeiten in sich trägt. Es ist Zeit vorhanden, um mit Klugheit wie auch mit Entschlossenheit die Lage zu prüfen. So ernst auch die Lage ist, so ist sie doch von der Gelegenheit begleitet, einen dauerhaften Frieden zu schaffen, und dieses Ziel muß ein wichtiger Gesichtspunkt für die Schritte selbst sein, die zur Erreichung des Zieles unternommen werden.

Danach machte Eden die wichtige Feststellung, daß der Bruch des Vertrages durch Deutschland keine Aktion gewesen sei, die die sofortige Anwendung der im Locarno-Vertrag vorgesehenen Maßnahmen notwendig mache.

Der italienische Botschafter in London, Grandi, gab hierauf eine Erklärung ab, in der er von dem Ernst der Lage sprach. Italien sei sich seiner Verantwortlichkeit auf Grund des Locarno-Vertrages voll bewußt und bleibe seinen Verpflichtungen treu. Selbstverständlich könnten jedoch diejenigen Staaten, die in Genf im Zusammenhang mit dem italienisch-abessinischen Streitfall Maßnahmen getroffen hätten, deren Ungerechtigkeit das ganze italienische Volk tief empfinde, nicht erwarten, daß Italien Maßnahmen anwende, die mit seiner gegenwärtigen Lage unvereinbar seien. Es müsse verhütet werden, daß aus der gegenwärtigen Krise Europa noch gespaltener und geschwächerter, als es schon sei, hervorgehe. Man müsse alle Ursachen in Betracht ziehen, die zu der gegenwärtigen Lage geführt hätten.

Dazu gehöre zweifellos die Schwächung der politischen Grundlagen des Locarno-Vertrages infolge der Genfer Beschlüsse und Maßnahmen im Zusammenhang mit dem italienisch-abessinischen Streitfall. In den letzten Monaten sei der europäische Friede von den Beschlüssen eines Kolonialstreites abhängig gemacht worden, den man in seinen angemessenen Grenzen hätte halten können und müssen. Die Erfahrung der letzten Monate werde hoffentlich zumindest zu der Erkenntnis führen, daß in Europa ein einheit-

liches Friedens-, Zusammenarbeits- und Vertrauensproblem bestehe.

Anschließend sprach der polnische Außenminister Beck, der hervorhob, daß die deutsch-polnischen Beziehungen von gegenseitiger Achtung durchdrungen seien. Die Worte, die der deutsche Reichszkanzler in letzter Zeit in seinen Reden Polen gewidmet habe, bewiesen den Willen der Reichsregierung, die Verpflichtungen, die sie gegenüber Polen übernommen habe, aufrechtzuerhalten und machten deutlich, in welchem Geiste das Reich sie anwenden wolle.

Die Vertreter Spaniens und Argentiniens sprachen sich gegen eine „einseitige Aufhebung“ vertraglicher Verpflichtungen aus. Der dänische Außenminister Munch sprach den Wunsch aus, daß die Verhandlungen zwischen den unmittelbar beteiligten Staaten einen Schritt zur Wiederveröhnung bildeten. Der rumänische Außenminister Titulescu erklärte: Die Staaten der Kleinen Entente seien nicht aeaen die Erörterung der deutschen Vorschläge.

Diese müsse aber zu gegebener Zeit stattfinden, d. h. nachdem die von Frankreich und Belgien aufgeworfene Vorfrage geregelt sei. Als letzter Redner sprach der portugiesische Außenminister Vasconcellos, der es dem Rat anheimstellte, die notwendigen Wege zur Sicherung des europäischen Friedens auf fester Grundlage zu finden.

Hierauf wurde die Fortsetzung der Ausprache auf Donnerstagsvormittag 10 Uhr vertagt. Es fiel auf, daß der Vertreter von Ecuador an der heutigen Sitzung nicht teilgenommen hat. Wie man hört, ist seine Abwesenheit darauf zurückzuführen, daß seine Regierung nicht gegen Deutschland sprechen und stimmen will.

Frankreich gegen den englischen Vorschlag

Die französische Abordnung hatte sich vor dem Zusammentritt der Locarno-Mächte mit dem englischen Vorschlag, der die Schaffung einer beiderseitigen neutralen Zone anregt, befaßt. Wie aus französischen Kreisen verlautet, wird der Vorschlag als völlig unannehmbar betrachtet.

Ribbentrop in London

Die deutsche Abordnung für die Ratsitzung

Der Vertreter der deutschen Reichsregierung bei den Beratungen des Völkerbundsrates in London, Botschafter von Ribbentrop, ist in Begleitung des Ministerialdirektors Dr. Dieckhoff und mehrerer Legationsräte nach London abgeflogen und wird bereits heute der Ratsitzung beiwohnen.

Die Londoner Blätter begrüßen allgemein den deutschen Entschluß, eine Abordnung nach London zu entsenden. Sie leiten daraus eine optimistischere Beurteilung der Lage ab, betonen jedoch gleichzeitig, daß die schwierigsten Aufgaben in den Londoner Verhandlungen noch bevorstehen.

„Daily Telegraph“ schreibt, die deutsche Einladung des Völkerbundsrates sollte viel dazu beitragen, den Weg zu einer Verständigung zu ebnen. Die Arbeiten des Rates würden vereinfacht, wenn die deutschen Vertreter anwesend seien. Damit werde der Charakter der Vorgänge im St. James-Palast verändert und die Hoffnung auf eine dauerhafte günstige Entwicklung einer Lage verstärkt, die vorher verzweifelt genug schien. Ribbentrop werde in London einsehen, daß man nicht zögere, die volle Gleichberechtigung Deutschlands anzuerkennen. Dies bedeute einen sofortigen Gewinn.

Es sei ferner eine echte Bereitschaft vorhanden, Deutschlands Befähigung an einer unzerbrechbaren Friedensgarantie zu begründen.

Die Nachricht, so schreibt die „Times“, daß Deutschland seine Vertreter zur Ratsitzung sende und der Inhalt der Antwort Edens auf die deutschen Anfragen müßten die Hoffnung auf ein vernünftiges Ende der internationalen Ausprache verstärken. „News Chronicle“ bezeichnet die Nachricht, daß eine deutsche Abordnung nach London komme, als die hoffnungsvollste Botschaft, die eine niedergedrückte und rätselhafte Welt gehört habe. „Daily Mail“ beglückwünscht die britische Regierung, daß sie die Entsendung einer deutschen Abordnung ermöglicht habe. Das Erscheinen deutscher Vertreter werde nur Gutes bewirken.

Wir erfüllen, was die andern versprochen

Das Unterhaus für Versöhnung

Die Londoner Blätter messen auch der Erörterung der europäischen Lage durch den Außenpolitischen Ausschuß des Unterhauses große Bedeutung bei. Rund 200 Abgeordnete beteiligten sich an den Besprechungen über die Frage, welche Haltung Großbritannien einnehmen solle.

Ueber den Verlauf der Sitzung berichtet „Daily Telegraph“, daß die Regierung aufgefordert worden sei, ange-

nomms der allgemeinen Volksstimmung energisch die Politik der Versöhnung zu verfolgen. Außerdem solle Großbritannien keine weiteren militärischen Verpflichtungen in Europa annehmen. Mindestens 60 v. H. der anwesenden Abgeordneten hätten sich gegen die Anwendung von drastischen Maßnahmen als Ausweg aus der Krise gewandt.

Auch „News Chronicle“ bestätigt, daß eine große Mehrheit der Abgeordneten dafür eintrete, die Friedensvorschläge Hitlers gründlich zu erwägen. Dies bedeute nicht, daß die Abgeordneten die „Verletzung von Locarno und Versailles“ leichten Herzens betrachteten. Es mache sich jedoch ein wachsendes Gefühl in der konservativen Partei und auf der Seite der Opposition bemerkbar, daß es eine Verzögerung der Ausichten auf eine dauernde europäische Regelung bedeuten würde, wenn man das deutsche Angebot ohne weiteres ablehne. Sir Austen Chamberlain, der Maßnahmen gegen Deutschland gefordert habe, sei in der Minderheit geblieben.

Von Ribbentrop bei Eden

Botschafter von Ribbentrop sprach am Mittwochabend bei dem englischen Außenminister Eden in dessen Amtszimmer im Unterhaus vor.

Zusammentritt des Völkerbundes

Botschafter von Ribbentrop spricht

London. Die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates wurde am Donnerstag vorm. kurz nach 10.30 Uhr engl. Zeit eröffnet. Der Ratspräsident erteilte sofort dem deutschen Vertreter Botschafter von Ribbentrop das Wort.

Leitspruch für den 20. März

Das Schicksal der Deutschen außerhalb der Grenzen des Reiches, die als besondere Volksgruppen innerhalb fremder Völker um die Wahrung ihrer Sprache, Kultur, Sitte und Religion kämpfen, wird uns stets bewegen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die den deutschen Minderheiten garantierten internationalen Rechte einzutreten.

Adolf Hitler in seiner Reichstagsrede am 23. 3. 1933.



Sozialismus?

So:

1919 - 1933, also in 14 Jahren
an Winterhilfe
insgesamt nur 188 Millionen Mark

Oder so:

Der Nationalsozialismus hat

1933/34 358 Millionen Mark
1934/35 367 Millionen Mark
1935/36 bis jetzt 330 Millionen Mark

insgesamt in 3 Jahren

Eine Milliarde Reichsmark

an die notleidenden Volksgenossen verteilt

Damit hat der Nationalsozialismus
seine Solidarität unter Beweis gestellt

Du mußt mithelfen, damit der Führer
sein Werk vollenden kann, und

dem Führer der auch für Dich kämpft,
am 29. März 1936

Deine Stimme geben!

Kampf um den Frieden Rudolf Heß spricht in Stuttgart.

Furchtlos und frei, gemäß ihrem alten Wahlpruch, stehen auch die Schwaben geschlossen hinter dem Führer und Befreier Deutschlands, Adolf Hitler. Das bewies der Jubel und die Begeisterung, mit der der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, in der schwäbischen Landeshauptstadt empfangen wurde. Am Abend sprach Rudolf Heß vor 10 000 Menschen in der Stadthalle. Die Kundgebung wurde durch Lautsprecher in fünf weitere Säle übertragen.

Der Stellvertreter des Führers wies zunächst auf die zahllosen Kundgebungen hin, die in diesen Tagen in allen Teilen des Reiches stattfinden. Wie Adolf Hitler einst den Kampf für die innere Befriedung Deutschlands geführt habe, so führe er ihn jetzt für die Erhaltung des Friedens für die deutsche Nation und für den Frieden Europas. Frankreich habe durch den Pakt mit dem Bolschewismus eine bestehende Abmachung mit Deutschland, den Vertrag von Locarno, zerrissen.

Es sei nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht des Führers gewesen, für Deutschlands Sicherheit nun die entsprechenden Maßnahmen zu treffen. Wenn Frankreich den Pakt mit dem Bolschewismus mit seinem Bedürfnis nach Sicherheit begründe, so müßten wir demgegenüber erklären, daß es nicht nur eine Sicherheit Frankreichs, sondern auch eine Sicherheit Deutschlands gebe.

Wenn der Führer, so fuhr Rudolf Heß fort, für diese Sicherheit eintrete, so trete er zugleich für den Frieden Europas ein. Die Völker und vor allem die Frontsoldaten wollten nichts als den Frieden. Es sei unser fester Glaube, daß der Führer nach der Erringung des inneren Friedens auch den Frieden Europas mit erringen helfen werde.

In der überfüllten Stadthalle in Magdeburg hielt Reichsleiter Rosenberg eine Rede, in der er nachwies, daß nicht Deutschland Verträge gebrochen habe, daß nicht Deutschland irgendeine Schuld trage. Rosenberg legte dann die Notwendigkeit der Bekämpfung des Bolschewismus durch Deutschland dar. Der Jubel der Zuhörer war ein einstimmiges Bekenntnis zum Führer, aber auch ein einstimmiges Bekenntnis des Willens zum Frieden und zur Versöhnung, der die ganze deutsche Nation befehlt.

Ostpreußen grüßt den Führer

Adolf Hitler in Königsberg

Königsberg, 18. März. Kurz vor 18.30 Uhr traf der Sonderzug des Führers auf dem Königsberger Hauptbahnhof ein. Vor dem Bahnhof, hinter den Abperrungen, die weiten Straßen entlang bis zum Schlageterhaus hin drängten sich Zehntausende und aber Zehntausende. Die Eisenbahnfahrt von der polnischen Grenze an bis Königsberg war für den Führer eine einzige Triumphfahrt durch das ostpreussische Land. Schon in Marienburg standen viele Tausende auf dem Bahnhof, und dann wiederholte sich auf jeder Station, ja an jedem Bahnübergang, das gleiche Bild:

Überall begeisterte Volksgenossen, die dankbaren Herzen den Führer auf seiner Fahrt nach Königsberg begrüßten.

In Braunsberg, Heiligenbeil, in Ludwigsdorf standen die Gliederungen der NSDAP, die SA, und der Arbeitsdienst Spalier, hinter ihnen begeisterte Volksgenossen. Von einzelnen Gehöften der weiten Landschaft grüßten Hakenkreuzfahnen, und davor standen ebenfalls wieder Volksgenossen im schlichten Landarbeiterrod mit erhöhter Rechten.

Stundenlang vor der Ankunft des Führers ist die größte Halle in Königsberg, die des Schlageterhauses, von einer festlich gestimmten Menschenmenge bis auf den letzten Platz besetzt.

Viel zu früh schlossen sich für die meisten die Pforten des Schlageterhauses das halb von einer dichtgedrängten Menschenmasse umlagert war.

Nachdem die Versammlung eröffnet war und Gauleiter Koch gesprochen hatte, erleben dann die Menschen im Schlageterhaus durch die Lautsprecher mit, wie der Führer durch die Stadt fährt, wie ihm die Menschen jubeln, wie es kaum denkbar ist, die Massen zurückzuhalten, die alle den Führer sehen wollen, die alle erfüllt sind von dem großen Erlebnis dieser Stunde.

Und dann ist der Führer da!

Vom Eingang der weiten Halle pflanzt sich der Jubel fort nach vorn. Die Hände reden sich dem Führer entgegen, der in Begleitung des Gauleiters durch die Halle schreitet und den führenden Männern der Provinz die Hand drückt. Jubel erklingt immer wieder von neuem. Lange dauert es, bis der Führer beginnen kann. Und wieder und immer wieder wird er vom stürmischen Beifall der Massen unterbrochen, wenn er ihnen mit ernstlichen Worten von den gewaltigen Aufgaben spricht, die zu bewältigen waren und die heute noch vor ihm als dem Führer des Volkes und dem Sprecher der Nation stehen. Scheinwerfer beleuchten andächtige Gesichter Tausen-

der von Menschen, die mit Ergriffenheit hören, wie der Führer von dem großen Wandel nach dem Zusammenbruch spricht, diesem Zusammenbruch, der unzählige Existenzen vernichtete. Die Gedanken gehen zurück zu den Zeiten der Erwerbslosigkeit, der Verelendung des deutschen Volkes, des politischen Verfalls mit 47 Parteien und 16 oder 17 Länderfahnen. Und als dann der Führer erklärte, daß er die Zersplitterung der deutschen Kraft beseitigen mußte, ohne Rücksicht darauf, ob es für den Einzelnen schmerzhaft sei oder nicht, da will der Beifall wieder kein Ende nehmen.

Wir hatten nicht Zeit, auf Gutmachten zu warten.

Sieben Millionen Menschen schrien nach Brot. Die Schornsteine wachten nicht, die Gemeinden waren verschuldet. Zum Verbanen sei keine Zeit gewesen. Er sei den Weg gegangen, einen politischen Willen, eine Führung an die Stelle der vielen zu setzen. In diesen drei Jahren habe eine Aufgabe die andere abgelöst, und er habe nicht gezögert, jede in Angriff zu nehmen. Großer Ernst klingt aus den Worten des Führers, als er von dem tiefen Glauben dieser Generation spricht, diesem neuen Glauben, der aus dem ganzen deutschen Volk strahle, diesem fanatischen Glauben: Deutschland lebt und wird nicht zugrunde gehen!

Der Führer erinnert an die Zeit, da Ehre und Freiheit nichts galten, diese beiden Begriffe, die er dem deutschen Volk neu geschaffen habe und die er erhalten werde. Man wolle nicht hurrapatriotische Unbesonnenheiten, man wolle nur erreichen, daß andere Völker die Realität des deutschen Volkes zur Kenntnis nehmen. Die Bedeutung des Völkerbundes, so fuhr der Führer fort, hätte darin liegen sollen, mit vernünftigen Methoden die Gegensätze unter den Völkern zu beseitigen. Aber ein Bund der Nationen, dessen Völker in verschiedene Klassen eingeteilt sind, sei unmöglich gewesen. Es gebe entweder nur gleiches Recht oder Unterdrückung mit Haß und Furcht.

Der Haß aber müsse erstet werden durch höhere Vernunft.

Als nun der Führer erklärt, er habe gehandelt, wie er nicht anders habe handeln können, da jubeln ihm die Tausende zu und der Jubel will kein Ende nehmen. Es gebe nur eine Instanz, bekannnte der Führer, der er sich verantwortlich fühle, das sei das deutsche Volk selbst. Der nun aufbrauende Beifall zeigte dem Führer, was er von Ostpreußen am 29. März erwarten kann. Die Hände reden sich empor immer wieder und wieder erschütterten Heilrufe die gewaltige Halle. Wie ein Schwur klingt das Deutschlandlied auf, das diese große Stunde endet.

Freier Bauer auf freier Scholle

Hitlers Sieg brachte die Rettung

Stellt man sich die Frage, was der Bauer Adolf Hitler verdankt, dann gibt es keine andere Antwort als die, die stolz und glücklich und wahrhaft besagt, daß der deutsche Bauer dem Führer alles verdankt. Der Schreckensbilanz des Systems, das die Landwirtschaft restlos verelenden ließ, damit alle betteligen Wirtschaftszweige in Not und Elend stöhnten, das 30 000 Bauernfamilien von Hof und Scholle verjagte, stellt der Nationalsozialismus nach drei Jahren 50 000 neue, gesunde Bauernhöfe gegenüber. Ein freier Bauer pflegt, seiner Pflicht bewußt, für eine Nation, die wieder seiner Hände Arbeit lieben und achten lernte, eine freie Scholle.

Den heutigen Aufschwung des Lebens des deutschen Volkes vor Augen ist es schwer, sich noch jener Jahre zu erinnern, da in Deutschland Not und Verzweiflung umgingen. Der Pleitegeier schwebte über Stadt und Land und hatte gerade das deutsche Bauertum bis an den Rand der Verzweiflung gebracht. Durch die Spekulationsmanöver des vom Juden diktierten Finanzkapitals wurden die Verkaufserlöse des Bauertums immer mehr beschnitten. Und bald reichten die Einnahmen nicht mehr aus, um die für die Durchführung der notwendigen Erzeugung dringendsten Ausgaben zu bestreiten. Wie katastrophal die Lage der Landwirtschaft vor der Machtübernahme war, geht allein daraus hervor, daß in den Jahren 1931 und 1932 48 v. H. der Betriebe mit einem erheblichen Verlust abschlossen.

Die Verkaufserlöse der Landwirtschaft gingen von Jahr zu Jahr zurück und betrugen im Wirtschaftsjahr 1932-33 nur noch 6,4 Milliarden RM.

Die Bauern waren damit nicht mehr in der Lage, ihre betriebswirtschaftliche Einrichtung in einem Zustand zu halten, wie es im Interesse der Versorgung des Volkes mit wirtschaftseigenen Lebensmitteln notwendig gewesen wäre.

Die immer mehr zunehmende Verelendung der Landwirtschaft war aber für den Juden eine herrliche Gelegenheit, auch die deutschen Bauernhöfe in Zinsneckschaft zu legen. So stieg die Verschuldung der Landwirtschaft von Jahr zu Jahr, um schließlich die phantastische Höhe von 13 Milliarden RM. zu erreichen.

So fraß das internationale Finanzkapital die Arbeit des Bauern und der Bäuerin, die sich Tag um Tag abschusteten und trotzdem nichts vorwärts kommen konnten. Umfangreiche Untersuchungen aus dem Jahre 1929 ergeben ein geradezu erschütterndes Bild über die unmensliche Arbeitsüberlastung und die maßlose Entwertung der Arbeit des Bauern.

Immer furchtbarer wurde die Not. Die Zahl der Zwangsversteigerungen stieg von Jahr zu Jahr. In den Jahren 1924 bis 1926 wurden 4282 land- und forstwirtschaftliche Grundstücke mit einer Fläche von annähernd 38 000 Hektar versteigert, in den Jahren 1927 bis 1929 waren es schon 7900 Betriebe mit einer Fläche von über 200 000 Hektar, und schließlich kamen in den Jahren 1930 bis 1932 17 157 Betriebe mit einer Fläche von 462 485 Hektar unter den Hammer. Über 30 000 Bauernfamilien wurden von Haus und Hof und aus der Heimat gejagt.

Erlösung in höchster Not

Aber in der höchsten Not erwachte der stahlharte Wille des ehr- und freiheitsliebenden Bauertums. Sie verhindern Zwangsversteigerungen, die schwarze Fahne der Bauernnot flatterte über deutschen Landen, bis schließlich dieser gewaltige Ausbruch in die Front der nationalsozialistischen Bewegung einmündet und Millionen Bauern sich um das Hakenkreuzbanner scharen, um unter ihm den letzten Kampf um die Freiheit zu wagen.

Der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung bedeutete die Rettung des Bauertums und damit auch die Rettung der Nation!

Durch das Reichserbhofgesetz wurde ein für allemal verhindert, daß arbeitsfreudige Bauerngeschlechter von ihren Höfen vertrieben werden konnten. Nun war es nicht mehr möglich, einen Bauern von seinem Hof zu vertreiben, weil er nicht in der Lage war, wucherische Zinsen für das geliehene Kapital zu bezahlen.

Und so sank die Zahl der zwangsversteigerten Betriebe der Land- und Forstwirtschaft von 7660 im Jahre 1932 auf 1662 im Jahre 1933. Der Umfang der zwangsversteigerten Fläche ging von 153 770 Hektar auf 27 451 Hektar zurück. Die Zinsbelastung der Landwirtschaft, die im Wirtschaftsjahr 1931-32 noch 13,6 v. H. der Verkaufserlöse ausgemacht hatte, wurde im Wirtschaftsjahr 1933-34 auf 9,7 v. H. und im Wirtschaftsjahr 1934-35 auf 8,3 v. H. der Verkaufserlöse herabgezwungen.

Durch die Marktordnungs- und Festpreiserlasse schuf der Nationalsozialismus ein normales Preisverhältnis, das sowohl den berechtigten Interessen der Erzeuger als auch denen der Verbraucher genigte. Durch diese vernünftige Wirtschaftsführung konnten die Verkaufserlöse der Landwirtschaft, die im Wirtschaftsjahr 1932-33 nur 6,4 Milliarden RM. betragen hatten, im Wirtschaftsjahr 1933-34 auf 7,5 Milliarden und im Wirtschaftsjahr 1934-35 auf 8,2 Milliarden RM. erhöht werden. Dadurch war es wiederum möglich, die Verschuldung der Landwirtschaft erheblich zu mindern. Der Rückgang betrug im Wirtschaftsjahr 1932-33 rund 200 Millionen RM., im Wirtschaftsjahr 1933-34 noch einmal rund 200 Millionen RM. und im Wirtschaftsjahr 1934-35 rund 400 Millionen RM. Wenn auch die Zahlen für das laufende Jahr noch nicht vorliegen, so kann doch nach der bisherigen Entwicklung damit gerechnet werden, daß die Verschuldung der Landwirtschaft seit 1933 um mindestens eine Milliarde RM. gesunken ist.

Überall gewaltiger Aufstiege

Die wirtschaftliche Besserung der deutschen Landwirtschaft ermöglichte nun den verstärkten Einsatz der Landwirtschaft in der Arbeitsschlacht und zum anderen die Durchführung der Erzeugungsschlacht! Die Landwirtschaft konnte im Wirtschaftsjahr 1934-35 636 Millionen RM. für Düngemittel ausgeben, während sie im Wirtschaftsjahr 1932-33 dafür nur 522 Millionen RM. ausgeben konnte. Von 1932-33 bis 1934-35 stiegen die Ausgaben für Ersatz und Unterhaltung von Maschinen und Geräten von 380 Millionen auf 479 Mil-

Nur einer schafft's: Der Führer. Halte ihm die Treue!

tionen RM., für Umbauten und Unterhaltung von Gebäuden von 289 Millionen RM. auf 351 Millionen RM. Der Absatz der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie erhöhte sich in diesem Zeitraum um 80 v. H.

Von größter volkspolitischer Bedeutung wurde das Werk der Neubildung deutschen Bauerntums. Insgesamt wurden seit 1933 über 14 000 Neubauernhöfe geschaffen. Für die bäuerliche Siedlung wurden 372 000 Hektar oder rund 1,5 Millionen Morgen bereitgestellt. Durch Anlieger-siedlung konnten in den Jahren 1933-35 über 34 000 nicht lebensfähige landwirtschaftliche Kleinbetriebe durch Land-zulage vergrößert werden, so daß also seit der Machtüber-nahme in Wirklichkeit

rund 50 000 Bauernhöfe geschaffen

wurden. Von der strikten Durchführung sozialistischer Grund-sätze zeugt die Tatsache, daß der Anteil der Landarbeiter an der Neubildung deutschen Bauerntums 35,2 v. H. betrug. Von den Bemühungen der nationalsozialistischen Agrarpoli-tik, die Lebensverhältnisse der Landarbeiter zu bessern, zeugt, auch die Tatsache, daß bis zum 1. Januar 1936 7000 neue Landarbeiterwohnungen fertiggestellt wurden, 4000 weitere sich noch im Bau befinden und in dieser Zeit rund 60 000 alte Wohnungen wesentlich verbessert wurden.

Die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Land-wirtschaft schuf auch erst die Voraussetzungen zum Gelingen der Erzeugungsschlacht. Deutschland mußte unter allen Umständen die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse verringern, um durch diese Devisenersparnis Mittel zur Beschaffung solcher Rohstoffe frei zu bekommen, die den Erfolg der Arbeitsschlacht sicherstellten.

Der Einsatz der Erzeugungsschlacht hat zum Erfolg geführt.

Der Einfuhrüberschuß an landwirtschaftlichen Erzeugnissen, einschließlich der landwirtschaftlichen Rohstoffe, ist von 7 Milliarden RM. im Jahre 1929 auf 2,4 Milliarden RM. im Jahre 1935 zurückgegangen. Der Einfuhrüberschuß an Nahrungs- und Futtermitteln ging dabei von 4,4 Milliarden RM. im Jahre 1929 auf 1,28 Milliarden RM. im Jahre 1935 zurück.

Das alles sind Zahlen und Tatsachen, die für sich sprechen, die bestimmt keines großen Kommentars bedürfen! Not und Verzweiflung und Elend herrschten in früheren Jahren in grauenerregender Weise, weil der Bauernstand restlos vernichtet wurde. Der Führer, die von ihm geführte nationalsozialistische Bewegung und sein Staat aber schufen wieder Ordnung und Sicherheit und Platz für eheliche Arbeit. Ein unerhörter Einsatz wurde gewagt und durch Wille, Glaube und Einsatzbereitschaft gewonnen. Deutschlands Lebensrecht ist wieder erkämpft, und ein freier Bauer pflügt auf freier Scholle als stolzes Glied der Volksgemeinschaft, der er den Boden erhält und die Ernte sichert. Jeder Bauer weiß, daß er dem Führer die Rettung seines Standes verdankt. In Treue und Pflichterfüllung leistet er seinen Dank ab.

Vertikales und Sächsisches

Der Wahlkampf in Pulsnitz hat begonnen!

Auch in unserem Ortsgruppenbereich hat die Wahlpropaganda schlagartig eingesetzt. Nachdem in der vergangenen Nacht die Arbeitsschlacht unter Leitung des Hg. Dr. Winter unterwegs war, mahnen heute eine große Zahl von Plakaten und Transparenten die Pulsnitzer Bevölkerung, am 29. März dem Führer ihre Stimme zu geben. Heute morgen wurden bereits an verschiedenen Stellen der Stadt Holztafeln aufgestellt, um weitere Plakate anbringen zu können, während seit heute morgen vom Rathaus ein großes Transparent mit Volksgenossen die Parole für den 29. März zurufen: „Adolf Hitler — wir folgen dir!“ Nicht minder stark hat die Propaganda in den zum Pulsnitzer Ortsgruppenbereich gehörenden Gemeinden Pulsnitz M. S., Lichtenberg, Friedersdorf, Mittelbach und Kleinbittmannsdorf eingesetzt. Hier wurden außerdem mehrere Tausend Zeitungen und Flugblätter verteilt, die in anschaulicher Weise den Aufstieg Deutschlands während der letzten drei Jahre aufzeigen. Überall sind fleißige Hände am Werk, immer wieder kommen Volksgenossen, die gerne ihre Freizeit für den Wahlkampf zur Verfügung stellen wollen, überall herrscht frohe Kampfstimmung und Siegesgewißheit, denn das deutsche Volk wird der Welt am 29. März beweisen, daß es ihm ernst mit dem Freiheitswillen ist, daß es keinen Krieg will und daß es das Werk Adolf Hitlers restlos bejahet. In den nächsten Tagen werden Kundgebungen in allen Teilen des Ortsgruppenbereichs nochmals die Bevölkerung aufrütteln und es wird von allen Volksgenossen und Volksgenossinnen erwartet, daß sie zu diesen Kundgebungen kommen und die Parolen für den 29. März in Empfang nehmen. Die erste Großkundgebung unter Mitwirkung sämtlicher Gesangsvereine in Pulsnitz und Pulsnitz M. S. findet morgen Freitag 20 Uhr im Schützenhaus statt. Es spricht Bürgermeister Hg. Hauptmann, Schomburg H. S. Der Führer ruft — deutsches Volk, höre diesen Ruf und erfülle deine Pflicht!

Pulsnitz. Adank! Auf die Zusammenkunft der Mit-gliederschaft Pulsnitz des Arbeitsamtes am kommenden Sonn-abend wird auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht.

Der Acker harret des Sommerkorns. In den Schrebergärten wird es lebendig. Wer mit offenen Augen durch Felder und Gärten geht, der findet untrügelige Frühlings-schönheiten überall. Da steckt der Schnittlauch seine grünen Spitzen jaghaft aus der Erde. Die Schneeglöckchen haben ihre Salma-pläcker zur vollen Länge hochgereicht. Am Grabe aber leuchten die Gänseblümchen gleich hellen Sternen aus dem graugrünen Grund heraus. In den Schrebergärten wird es auch schon lebendig. Man ist darangegangen, die Scholle zu brechen. Immer wieder wird der Spaten in das Erdreich gestoßen. Auch die Mistbeete werden in den Gärten in Ordnung gebracht. Nun ist es höchste Zeit, die Mistkäfen zu reinigen und ständig zu übermachten. In vielen Mistkäfen und Bruthöhlen findet man noch die Baustoffe des vorjährigen Nestes, das zu einem Sammelplatz des Ungeziefers geworden ist. Nur noch wenige Tage, dann werden schon die Feldsperrlinge versuchen, sich in den Käfen häuslich einzurichten. Nun darf die ständige Kon-trolle nicht fehlen. Immer wieder muß man die von den Sperlingen gebauten Nester entfernen. Noch besser ist es, die Sperrlinge wegzufangen, denn diese graugetupelten Plagegeister lassen sich nicht durch das Entfernen der Nester vertreiben. Sie bauen im Gegenteil immer wieder ein neues Nest, und die Eingänge suchen dann vergebens nach geeigneten Brut-käfen. Die Stare, die erst vor wenigen Tagen aus wärmeren Zonen zurückgekommen sind, haben schon wieder ihre alten Wohnungen bezogen und die Spargengesellschaft nach heftigem Kampfe in die Flucht geschlagen. Der Vogelschutz ist in den letzten Jahren merklich vorangetrieben worden und vielfach zum Allgemeinut geworden. Noch immer stellen die Singvögel unsere zuverlässigste Gartenpolizei dar. Millionen von Ker-benern werden von den freundlichen Sängern vertilgt, und die geringen Gelbtaugaben, die den Vogelschützern entfallen, wer-den von den Vögeln vollauf wieder ausgeglichen. Überall zeigt sich schon junges Leben in der Natur. Die Knospen leben an Bäumen und Sträuchern, und die Grasfläche der

Wiesen, Gräben und Weiraine zeigt von Tag zu Tag eine grünere Färbung. In wenigen Tagen gehen die Geplante über die märzlichen Weiten, und man rüftet sich, der Erde das Sommerkorn anzuvertrauen. Dann ist es mit der stillen Zeit in der Landwirtschaft vorbei. Vom Bauern und Land-arbeiter wird dann wieder die volle Kraft verlangt.

Radeberg. Amtseinführung des Bürgermei-sters. In einer feierlichen Sitzung wurde Bürgermeister Pa. Paul Gubitz in sein Amt eingeweiht. Amtshauptmann Dr. Bennis verpflichtete Bürgermeister Gubitz durch Handschlag. Als Beauftragter der NSDAP. überbrachte Kreisleiter Pa. Walter dem Bürgermeister für seine künftige Tätigkeit die besten Glückwünsche der Bewegung.

Dresden. Giroverband sächsischer Gemeinden. Der Geheimen Regierungsrat a. D. Dr. Max Georg von Loeben ist aus dem Direktorium des Girozentrale ausgeschieden. An seiner Stelle ist der bisherige Leiter der Zweiganstalt Reichen-bach, Direktor Albert Geupel, in das Direktorium eingetreten.

Stolpen. Zum Ehrenbranddirektor ernannt. Am 1. März 1936 hat Branddirektor Heinzmann sein Amt niedergelegt. Er hat 31 Jahre lang im Dienst des Stolpener Feuerlöschwesens gestanden. Bei seinem Ausscheiden wurde Heinzmann zum Ehrenbranddirektor der Freiwilligen Feuer-wehr ernannt.

Bautzen. Leimflut auf der Straße. Am Dienstag stießen auf einer Straßenkreuzung ein Liefer- und ein Per-sonenkraftwagen mit großer Wucht zusammen. Der Liefer-wagen, der mit Leimfäßen eines Birnaer Klebstoffwerkes be-laden war, stürzte um. Die herausfallenden Fässer zerbarsten und ergossen ihre Leimflut auf die Straße. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Die Insassen blieben unversehrt.

Bautzen. Zusammenlegung von Gemein-den. Durch Verfügung des Reichsstatthalters werden mit Wirkung vom 1. April 1936 im Bezirk der Amtshauptmann-schaft Bautzen zahlreiche Gemeinden zusammengelegt; die bisher selbständigen Gemeinden führen als Ortsteile ihren Namen weiter.

Kirchberg. Brandstifterin zu Zuchthaus verurteilt. Das Schwurgericht verurteilte die Tuch-macherswitwe Lina Teich wegen schwerer Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug, verurteilt zum Betrug und falscher Anschuldigung zu zwei Jahren und neun Mo-naten Zuchthaus; die bürgerlichen Ehrenrechte wurden der Verurteilten für die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Sie hatte am 17. August 1935 in ihrer Wohnstube und in einem anliegenden Raum fünf Brandherde gelegt, die aber durch die Feuerwehr bald gelöscht werden konnten. Weiter hatte sie versucht, sich in den Besitz der Brandversicherungssumme zu setzen und durch unterschriebene Briefe den Haus-eigentümer in den Verdacht der Brandstiftung zu bringen.

Penig. Betriebsbesichtigung des Reichs-statthalters. In der Maschinenfabrik und Eisengie-ßerei fand nach einer Besichtigung durch den Reichsstatthalter ein Betriebsappell statt, dem auch Wirtschafts-minister Lent und Gauwaller Reichs bewohnten. Der Reichsstatthalter ging auf die Gegenwartsfragen ein und stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die bevor-stehende Reichstagswahl. Es sei die Pflicht eines jeden Arbeitstameraden, das Vertrauen des Führers zum Volk durch gleiches Vertrauen zum Führer zu erwidern.

Auerbach i. V. Mordanschlag auf den Ehe-mann. Unter der Anklage des verübten Mordes an ihrem Ehemann stand vor dem Schwurgericht die achtund-dreißigjährige Helene Elise Franz geb. Voigt aus Auerbach im Vogtland. Es wird ihr zur Last gelegt, in der Nacht zum 28. Juli vorigen Jahres ihrem Ehemann, um sich seiner zu entledigen, mit einem Rasiermesser einen elf Zen-timeter langen Schnitt in den Hals beigebracht zu haben, eine Wunde, die inzwischen verheilte. Die Angeklagte wurde wegen verübten Mordes zu neun Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Eine Bezirksfachschule für Fleischer in Dresden. Wie von der Deutschen Arbeitsfront, Gau Sachsen, mitgeteilt wird, soll demnächst in Dresden eine Fleischer-schule für Mitteldeutschland errichtet werden. Es ist in Aussicht genommen, daß die neue Bezirksfachschule am 17. Mai durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichshandwerksmeister Schmidt eröffnet wird. Die Anstalt soll nicht nur tüchtige Fleischern sondern auch gute Kauf-leute in nationalsozialistischem Sinn heranbilden. Als Schulleiter ist Hg. Streßler vorgelesen.

Molkereierhebung für 1935. Die Molkereierhebung, die für 1934 im Reichsgebiet stattfand, soll auf Anordnung des Reichsministers für Er-nährung und Landwirtschaft für 1935 wiederholt werden. Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat jetzt die für das Land Sachsen hierzu erforderlichen Ausfüh-rungsbestimmungen getroffen, die in der Nummer 22 des Sächsischen Verwaltungsblattes bekanntgegeben werden.

Aufruf der Landeskirche

Selbstverständliche Treue dem Führer

Der Landeskirchenausschuß für die Ev.-luth. Landes-kirche Sachsen gibt folgendes bekannt:

„Der Führer hat in einer Stunde weltpolitischer Ent-scheidung das deutsche Volk aufgerufen, sich erneut hinter ihn und sein Werk zu stellen. Mit selbstverständlicher Treue leistet die Evangelisch-lutherische Landeskirche Sachsens diesem Rufe Folge. Sie bittet Gott, daß er dem Führer in seinem schweren Kampf um Deutschlands Freiheit und Ehre wie bisher Kraft und Gelingen schenke, und

erwartet von ihren Gliedern, daß jeder seine Stimme dem Führer gibt!“

Reichswetterdienst, Ausgabedort Dresden

für Freitag, 20. März 1936

Schwach windig, vorwiegend heiter bis wolkenlos, trocken, tagsüber sehr mild, nachts noch leichter Frost.

Dresdener Schlachtviehmarkt

Donnerstag, 19. März 1936

Kinder und Schafe belanglos. Kälber: Auftrieb: 582. a) 68-70; b) 59-67; c) 53-58; d) 45-52. Geschäftsgang: gut. Schweine: Auftrieb: 566. a) 56; b) 54; c) 52; d) 50. Geschäftsgang: verteilt.

Es gibt keinen Zweifel!

Es gibt keine Fragen!

Es gibt nur Bekennen!

Oder Knechtschaftsertragen!

Denkt an den Wahltag!

86 000 Schüler wollen Lehrlinge werden

Aufruf der Wirtschaftskammer an die gewerbliche Wirt-schaft in Sachsen

An die Unternehmer und Betriebsführer richtet die Wirtschaftskammer Sachsen folgenden Aufruf:

„Ofters 1936 werden etwa 86 000 Schüler in Sachsen die Schulen verlassen. Jeder Unternehmer muß durch Be-reitstellung von Lehr- und Ausbildungsplätzen beitragen, daß diese Jugendlichen in die Wirtschaft eingegliedert wer-den, daß sie Beschäftigung und eine gründliche und fachge-mäße Ausbildung erhalten.

Pflege und Förderung des gewerblichen und kaufmännischen Nachwuchses sind Voraussetzung für eine Steigerung der Leistung der Wirt-schaft. Es gilt, den Jugendlichen die Fertigkeiten des gelerntem Arbeiters zu vermitteln und jeden einem Arbeits-platz zuzuführen, der seiner geistigen und körperlichen Ver-anlagung entspricht.

Dies erfordert die erhöhte Bereitwilligkeit der Unter-nehmer zur Aufnahme der Schulentlassenen und die recht-zeitige Inanspruchnahme der Berufsberatungsste-len der Arbeitsämter zur Feststellung der Berufs-eynung. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung des Haus-frauen- und Mutterberufes im nationalsozialistischen Staat müssen die männlichen Jugendlichen in starkem Maß bevorzugt in die freien Lehrstellen einrücken.

Es muß daher von jedem Unternehmer und Lehrherrn erwartet werden, daß er angesichts der hohen Bedeutung der Nachwuchsfrage für die Zukunft der deutschen Volks-wirtschaft durch Befehung aller verfügbaren Lehr- und Aus-bildungsstellen den Schulentlassenen den Eintritt in das Berufsleben ermöglicht.“

Den Aufruf unterzeichneten: Dr. Zimmermann, Präsident der Industrie- und Handelskammer Dresden; Otto Raumann, M.d.R., Landeshandwerksmeister, und Otto Sack, Leiter der Bezirksgruppe Sachsen der Reichs-gruppe Industrie.



Der Glaube der Jugend

SA.-Sturm 8/103 wird geprüft

Für 11. März hatte die Standarte 103 die Prüfung des Sturmes 8/103 angelehrt. Nachdem fünf Trupps in voller Stärke im Mittelgasthof in Großhörnsdorf Aufstellung ge-nommen und der Führer des Sturmes noch auf Außerord-lichkeit aufmerksam gemacht hatte, erschien der Führer der Standarte 103 mit der Prüfungskommission der Obersten SA.-Führung, deren Führer kurz über den Zweck der angelehnten Ueberprüfung des Sturmes sprach. Zunächst wurden Erhebun-gen über die Anzahl der noch erwerbslosen SA.-Männer sowie derjenigen Männer und Führer vorgenommen, die zum Tragen von Armeestreifen (alte Kämpfer) berechtigt sind. Erfreulich groß war die Anzahl der Männer und Führer, die im Besitze des SA.- bzw. Reichs-Sportabzeichens waren. Nach erfolgter Ausweisung und Kleidungsüberprüfung ging es auf die Lutherstraße, die in kurzer Zeit einem Exerzierplatz glich. Der Führer des Sturmes ließ in den Scharen Ordnungs-übungen durchführen. Es dauerte nicht lange, da kam der Befehl: „Sturm 8/103, in Linie zu drei Gliedern angetreten, marsch, marsch!“ und der gesamte Sturm führte Befehle und Kommandos seines Führers aus. Das Singen je eines Marschliedes beim An- und Abmarsch war Selbstverständlich-keit. Am Mittelgasthof wieder angelangt, bekam der Führer des Sturmes eine kurze Einsatzaufgabe gestellt. Inzwischen hatte sich auch der Führer der Brigade 133 zur Prüfung ein-gefunden. Nach Durchführung der Einsatzaufgabe, die rei-bungslos vor sich ging, bekam der dienstälteste Truppführer den Befehl, den Sturm wieder im Saale in alter Aufstellung antreten zu lassen. Auch diese Aufgabe wurde befriedigend gelöst. Und nun kam die weltanschauliche Ansprache durch den Führer des Sturmes. Ausgehend vom 30. Januar 1933 streifte er das Wesen und die Ziele der SA. und jedes ein-zelnen SA.-Mannes. Jeder SA.-Mann und -Führer muß ein überzeugter Nationalsozialist sein, er muß wissen, wofür er kämpft: Für einen neuen politischen Glauben. Hierin liegt der dauernde Wert der Ausbildung in der SA. Und der Führer hat es uns gesagt: „Alles, was ihr seid seid ihr durch mich, und alles, was ich bin, bin ich durch euch allein!“ Diese Worte zeigen den Sinn, den die SA. befaßt und auch weiterhin besitzt. In dem anschließenden Schlussappell wies der Führer des Sturmes auf die Be-deutung der letzten Rede des Führers im Reichstag am 7. März hin, wonach er Deutschland die volle Freiheit und Gleichberechtigung gegeben und somit dem Volke sein Wort gehalten hat. Am 29. März läßt das Volk seinen Entschluß. Der SA.-Mann weiß, was von diesem Wahlergebnis ab-hängt und wird aus voller Liebe zu seinem Obersten SA.-Führer in allen Bevölkerungsteilen in dieser Richtung hin zu arbeiten haben. Nachdem auch die Dienststelle des Stur-mes besichtigt und geprüft worden war, stellte der Führer der Prüfungskommission fest, daß der SA.-Sturm 8/103 bis auf Kleinigkeiten (Folgen der neuen Sturmzusammensetzung) allen Anforderungen und Ansprüchen standgehalten hatte und er somit der Obersten SA.-Führung Meldung darüber er-statten könne, daß hier ein Sturm steht, der seine Pflichten gewissenhaft erfüllt.

Die mehr für Deine Zähne,
pflege sie mit **Chlorodont!**



15. Ziehung 5. Klasse 208. Sächsischer Landeslotterie

15. Ziehung am 18. März 1936.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 180 Mark gezogen.

5000 auf Nr. 151336 bei Ea. Emil Barnack, Dresden.

500 159 352 696 (250) 083 400 (250) 1365 450 916 202 350 778 (300) 858 628 (250) 436 484 851 988 004 781 183 931 949 2917 (500) 259 971 652 350 110 034 430 122 340 (300) 939 391 385 3746 733 (250) 897 (250) 322 032 701 598 (1000) 404 (250) 4707 827 007 668 936 650 (250) 409 088 078 5604 (300) 223 691 561 185 (1000) 777 (300) 556 675 652 400 797 067 787 884 518 6222 153 005 619 844 (1000) 337 294 057 232 302 590 069 806 389 405 787 7586 374 311 598 340 604 424 439 464 (250) 738 (250) 098 8704 139 (250) 966 347 (300) 882 854 985 287 003 879 615 247 9733 248 (1000) 593 331 665 965 360 066 049 886 226 (250) 945 253 217 802 364 (250) 021 312 611 (250) 10795 419 (250) 856 (1000) 490 (250) 998 551 604 065 507 910 288 11559 835 411 908 532 372 207 (250) 980 501 185 130 433 967 724 (1000) 221 12867 344 830 055 834 871 387 (250) 436 423 203 307 334 (1000) 456 28171 210 529 758 884 (250) 461 (300) 097 113 (250) 651 20625 599 792 634 (1000) 549 353 606 612 (250) 686 (250) 944 897 392

15436 773 (300) 828 743 480 (500) 407 865 016 (250) 395 347 (500) 768 560 (300) 14931 649 727 451 155 (500) 933 014 416 724 485 716 17635 982 972 180 931 500 976 236 (300) 898 (250) 748 651 449 18552 288 929 335 479 (1000) 658 898 642 481 (250) 652 235 (300) 890 201 19191 925 706 732 881 304 (1000) 710 1259 177 (300) 408 (300) 408 123 289 285 980 20000 20686 911 921 3179 328 041 323 619 506 366 216 248 076 069 808 861 731 076 559 (300) 425 577 861 (250) 009 385 (2000) 22742 122 525 (250) 067 839 636 312 859 23139 (300) 280 926 962 408 398 (300) 628 101 255 (250) 169 812 002 (250) 779 (250) 857 (300) 24113 899 401 934 773 340 411 303 729 368 674 (500) 527 372 (250) 515 25260 627 202 188 233 011 548 408 129 26268 784 548 802 161 633 (300) 719 325 (250) 888 27376 (250) 107 179 058 549 898 737 735 647 598 139 208 (500) 413 430 516 825 447 407 325 534 919 349 224 964 36017 976 743 763 775 624 (1000) 216 385 609 653 223 37377 146 160 328 (250) 096 (250) 344 600 927 (2000) 076 220 38521 072 (250) 419 482 (1000) 241 236 706 (250) 250 350 566 39154 228 701 641 188 545 898 899 952 649 363 40005 (3000) 855 306 (250) 166 469 311 746 502 739 41439 665 649 422 929 045 849 181 339 446 (2000) 430 285 507 379 43963 561 205 899 261 523 190 435 (250) 44000 44871 450 537 646 834 513 258 954 (250) 207

45081 844 (250) 375 344 169 611 746 133 538 536 747 330 862 899 374 46225 727 533 706 114 045 777 598 (300) 219 612 068 498 353 (250) 388 47635 982 943 529 217 639 550 309 409 123 258 (250) 48784 877 221 559 522 489 (500) 716 498 620 (500) 679 524 653 945 49951 459 762 845 398 298 876 841 010 933 (250) 854 (250) 963 50732 554 376 441 312 (500) 695 (250) 330 (500) 010 289 490 019 54887 717 976 665 520 423 366 031 076 974 099 702 (2000) 240 52006 254 (250) 300 249 629 170 638 150 407 706 (250) 53149 (250) 580 689 116 (250) 073 922 309 427 670 578 377 241 032 (500) 423 (500) 151 125 856 374 269 232 54041 430 661 (300) 587 483 239 (250) 895 597 387 (300) 918 501 (300) 528 55454 827 308 978 (250) 406 (250) 088 930 679 228 (500) 56393 727 (500) 689 261 718 469 105 965 090 900 666 714 57889 715 316 (1000) 944 220 (250) 848 989 (250) 536 594 377 107 112 (300) 649 547 (250) 863 819 775 58297 043 225 847 377 061 243 286 (500) 885 516 509 59709 832 375 109 022 156 893 (250) 258 938 016 122 980

60393 (300) 439 (1000) 971 (250) 577 111 133 (250) 088 955 041 (300) 771 086 (500) 535 61052 797 663 (250) 834 009 (250) 028 371 (300) 037 040 540 911 910 62372 340 470 820 931 795 487 175 (1000) 674 526 168 072 885 193 63816 323 068 764 414 382 697 525 422 600 570 (250) 64017 926 665 (250) 485 215 069 088 620 816 (250) 908 (1000) 981 983 963 65098 856 452 531 846 563 (250) 401 (250) 897 801 707 658 (250) 427 853 550 993 66021 686 016 340 (250) 479 (300) 326 242 (500) 636 158 308 466 67640 315 762 128 088 638 054 375 526 953 748 734 615 476 (1000) 196 234 404 68215 447 407 325 534 919 834 077 974 500 533 370 723 (300) 434 637 69664 304 750 (2000) 743 813 323 (500) 477 109 869 (1000) 844 70894 185 065 639 913 (250) 397 681 771 784 170 618 557 7181 998 (300) 547 720 532 850 (250) 947 051 280 794 552 136 490 302 084 487 500 (7000) 72923 353 578 312 628 803 513 392 140 (250) 487 650 473 121 73454 542 261 838 298 (300) 421 546 912 945 74726 (300) 477 715 604 666 294 (500) 341 305 903 432 799 145 595

75160 846 518 416 083 927 652 564 757 (250) 419 390 144 (300) 889 983 301 251 (300) 76721 031 900 (250) 486 659 353 361 (250) 987 134 400 437 554 101 966 776 77477 451 592 500 258 680 498 071 570 722 242 087 126 2923

705 376 999 683 888 458 488 330 (1000) 987 523 (250) 79035 307 019 897 307 160 854 947 413 (2000) 587 (500) 014 802 725 361 80957 243 488 688 322 132 801 559 (250) 393 81894 663 014 274 527 209 (250) 165 031 808 925 079 856 687 (300) 280 665 061 82667 843 374 721 034 147 179 997 83778 (250) 970 594 691 164 755 034 615 300 (250) 794 486 528 477 925 84989 394 449 189 682 681 410 999 728 346 177 55337 394 789 194 (300) 905 813 150 848 730 847 493 773 453 165 431 714 141 86546 (250) 533 (500) 839 326 (250) 967 1052 (300) 339 151 (250) 87045 (500) 151 538 (500) 100487 240 177 (300) 797 137 212 (500) 88677 (500) 728 (500) 874 567 (500) 907 (300) 987 (300) 860 833 001 761 621 763 231 851 820 89878 943 515 190 374 (300) 766 767 421 619 063 890

108986 245 813 625 902 202 (250) 659 (500) 587 028 (300) 892 727 329 197 91899 401 547 786 296 975 563 085 153 (500) 019 92141 872 (500) 322 417 852 476 979 054 93028 140 296 697 101 039 868 544 281 214 329 913 (250) 522 727 255 94749 479 317 678 332 011 351 999 308 377 (300) 186 607 794 128 832 165 95186 324 (250) 224 036 845 431 656 809 924 316 909 510 638 320 189 565 745 (2000) 161 579 250 (250) 734 101 026 781 94561 (300) 300 501 845 728 153 216 637 880 616 (300) 775 (250) 590 760 985 555 596 568 97499 577 278 666 218 460 841 855 010 133 324 388 819 979 506 980 239 632 (300) 901 844 649 963 714 807 98260 408 477 375 568 701 032 99416 817 231 218 (300) 260 807 534 455 155 998 109613 451 589 (250) 341 376 904 179 396 383 198 301 (250) 227 600 277 629 (300) 406 127 960 127 130 177 (300) 576 768 001 072 837 452 092 756 (250) 897 (250) 102535 765 667 (250) 508 290 891 474 807 172 642 234 (250) 863 (250) 657 788 346 103847 (300) 861 545 104 (250) 449 (250) 856 731 045 518 478 672 066 464 104331 (500) 253 996 630 (250) 051 143 639 (250)

105025 (1000) 770 796 072 379 853 (1000) 511 (250) 315 729 887 (250) 822 325 896 (300) 100738 535 024 786 810 324 636 507 (300) 637 (250) 277 107732 965 086 535 788 323 900 607 211 842 299 472 363 490 872 437 910 108487 624 138 (500) 224 036 845 431 656 809 924 316 909 510 638 320 189 935 (250) 895 938 060 (1000) 985 243 222 346 343 383 110323 456 520 136 138 260 916 931 216 664 (500) 082 955 533 903 809 111304 846 155 956 231 394 544 168 488 924 (250) 029 (250) 565 716 (300) 222 882 (250) 112180 325 408 786 (500) 446 709 120 467 233 477 397 055 113937 304 617 268 015 610 035 185 290 603 450 (250) 517 910 711 883 800 114336 779 880 630 222 013 (250) 198 150 (250) 320 952 280 380 350 123 274 11530 (500) 247 012 820 (250) 542 389 507 236 310 (250) 346 639 301 540 135 300 (500) 628 128 803 116847 188 999 631 749 487 031 117198 (300) 184 317 775 183 (250) 479 090 764 (250) 883 301 671 663 (250) 652 424 664 729 (500) 116614 374 755 735 891 898 119059 (300) 455 368 941 (250) 640 346 639 940 369 863

129061 318 512 005 (500) 952 750 946 653 202 713 121731 864 973 122640 776 328 258 745 853 303 (250) 119 989 005 305 398 583 385 455 030 370 (300) 437 (300) 265 183 123968 173 950 348 789 005 884 (500) 335 (300) 884 232 501 910 602 991 439 200 124741 (250) 211 957 989 001 830 077 540 484 (250) 549 049 742 236 (1000) 941 125702 161 520 978 037 (300) 038 176 (300) 698 802 735 798 286 379 820 774 938 350 (300) 126373 496 134 674 554 452 309 908 071 (500) 990 783 707 127244 (250) 539 (250) 676 861 454 558 (250) 987 (1000) 446 865 062 503 049 088 128560 110 134 750 620 670 088 150 (250) 174 293 050 385 511 530 (1000) 026 274 129761 934 558 640 391 080 082 239 151 489 765 130605 678 (300) 021 387 494 276 359 120 693 310 (250) 419 030 848 131251 (3000) 477 380 494 698 854 812 (250) 036 919 501 (300) 647 827 120 716 132101 731 621 394 907 362 860 514 806 828 687 189 (300) 959 191 661 (2000) 141 133503 301 195 (250) 354 504 912 762 134492 961 325 837 588 042 (250) 793 388 978 986 510 896 108

135833 292 900 060 146 676 955 (300) 835 673 461 (300) 808 129 217 410 073 159 136631 (500) 408 (300) 053 780 980 541 672 137822 749 025 076 079 (250) 879 902 835 (250) 951 812 (250) 478 574 138993 381 (2000) 138 456 450 139551 (300) 139 802 413 (250) 496 647 969 352 681 579 254 (300) 138 775 178 058 (300) 389 642 140738 273 550 778 (250) 657 419 492 871 673 759 (250) 320 744 914 141083 (1000) 175 747 292 305 453 979 916 677 142537 754 514 105 660 492 165 (500) 399 774 813 143990 635 764 238 144575 874 748 (250) 431 600 534 145924 982 435 698 200 894 594 252 015 261 323 (1000) 706 (250) 951 (1000) 711 144831 381 (2000) 638 398 561 (300) 023 (1000) 853 779 179 289 800 177 223 147049 233 242 (250) 329 407 156 693 524 644 (250) 176 148455 490 369 978 094 387 596 089 187 149492 588 117 899 455 467 822 298 608

150642 (500) 613 428 725 323 071 655 610 936 977 238 196 894 484 151083 959 (500) 213 871 676 250 (250) 425 424 366 526 (250) 121 336 (5000) 152519 (300) 674 507 196 959 444 132 872 826 386 376 565 416 153286 413 161 (250) 582 (500) 136 (2000) 052 (250) 423 864 439 297 913 330 154429 291 124 043 630 145 535 430 565 155874 317 503 (300) 440 (250) 128 493 435 443 (250) 853 156255 520 288 275 758 424 (3000) 148 (300) 604 350 (500) 544 861 133 (250) 684 181 152 980 204 521 937 157990 (250) 898 (300) 889 103 (500) 368 (250) 679 790 843 295 940 (250) 966 183 795 980 067 (2000) 511 480 794 083 266 158252 492 225 649 530 (1000) 136 (250) 999 143 631 504 239 892 129 159934 796 821 683 531 094 673 391 555 (300) 497 762

Neueste Drahtberichte

Nachführung der Locarno-Mächte

London. Die Locarno-Mächte legten am Mittwochabend ihre Besprechungen fort. Die Sitzung dauerte bis 2 Uhr morgens. In einer amtlichen Verlautbarung heißt es, daß ein beträchtlicher Fortschritt erzielt worden sei.

Geheimhaltung der Einzelheiten der englischen Kabinettsitzung

London. Reuter meldet, daß die Einzelheiten der gestrigen Abenddiskussion des englischen Kabinetts streng geheim gehalten würden. Man glaube jedoch in parlamentarischen Kreisen, daß sich nichts ereignet hat, was die Ansicht der Minister geändert hätte, daß die Tür für Verhandlungen zur Erzielung einer friedlichen Lösung offen gehalten werden müsse.

Erklärung Flandins

London. Wie der Daily Telegraph meldet, erklärte Flandin nach der Nachführung der Locarno-Mächte: Ein beträchtlicher Fortschritt in der Richtung eines gemeinsamen Standpunktes der Locarno-Mächte ist erzielt worden. Es gab eine Vereinbarung im Grundsatz. Man wird sehen, daß wir gute Arbeit geleistet haben.

Die nordamerikanische Ueberschwemmungskatastrophe

New York. Der Umfang der nordamerikanischen Ueberschwemmungskatastrophe läßt sich noch immer nicht übersehen, da aus den 15 betroffenen Staaten förmlich neue Verwüstungen gemeldet werden. Die Zahl der Toten steigt dauernd und beträgt bisher schon über 100. Es sind schon jetzt rund 38 000 obdachlose Familien zu verpflegen.

Große öffentliche Kundgebung

Freitag, den 20. März im Gasthof zur Goldenen Krone Obersteina.

Es spricht: Kreisleiter Zizmann, Ramenz. Beginn 20 Uhr. Eintritt frei!

Der hiesige Männergesangsverein wird die Kundgebung mit einigen Liedern umrahmen.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei Ortsgruppe Obersteina.

Aufnahme

in die Verbandsberufsschule Pulsnitz.

Zum Besuche der Verbandsberufsschule Pulsnitz verpflichtet sind volkschulentlassene Knaben und Mädchen aus den Gemeinden: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Friedersdorf, Oberlichtenau, Dhorn, Obersteina, Richtenberg und Niederlichtenau.

Die Aufnahme der Diener 1936 berufsschulpflichtig werdenden Schüler und Schülerinnen erfolgt:

für Knaben, Donnerstag, am 26. März 1936, 13 Uhr in Zimmer 108, 2. Stock Neubau,

für Mädchen, Freitag, am 27. März 1936, 13 Uhr in Zimmer 108, 2. Stock Neubau.

Mitzubringen sind:

Entlassungszeugnis der Volksschule, Taufbuch, Geburts- und Wiederimpfchein, außerdem ein Bogen Schreibpapier und Schreibgerät.

Schüler und Schülerinnen werden den Klassen nach Befragen zugeteilt. Sich notwendigmachende Ueberweisungen nach anderen Berufsschulen werden von hier aus erledigt.

Lehrherren und Arbeitgeber sind gegenseitig verpflichtet, die von ihnen beschäftigten jungen Leute zur Aufnahme zu schicken.

Mittwoch, am 25. März 1936, zwischen 8 und 13 Uhr, findet die Aufnahmeprüfung für die gehobene Abteilung, hauswirtschaftliche Volksschule für Mädchen, in Zimmer 115, 3. Stock, Neubau, statt.

Pulsnitz, am 17. März 1936.

Röber, Berufsschulleiter.



Die Kameraden werden gebeten, zu der morgen Freitag stattfindenden Kundgebung

vollzählig zu erscheinen.

Grund- u. Hausbesitzer-Verein Pulsnitz und Umgegend.

Der Besuch der Wahlkundgebungen ist Ehrenfache.

Der Vereinsführer.

Resr. Valer Jahn Großröhrsdorf

Sonnabend, den 21. u. 23., Sonntag, den 22. u. 29. März Anfang Sonnabends 1/8 Uhr — Sonntags 6 Uhr

Großer Preis-Skat!

Bei 100 Tischen: 1. Preis

Deutschland muß leben!

Die Bevölkerungspolitik im Dritten Reich.

Nachdem man die Bevölkerungspolitik während der Systemzeit unverantwortlich vernachlässigt hatte, ist der Nationalsozialismus darangegangen, sie für die Zukunft der Nation als weitaus größten Aufbaufaktor einzusehen. Eine Fülle von bevölkerungspolitischen Maßnahmen, deren abschließende Krönung im Jahre 1935 die Nürnberger Rassegesetze bildeten, leiteten den grundsätzlichen Wandel der inneren bevölkerungspolitischen Struktur ein. Das Ehestandsdarlehen, das Gesetz über die Sterilisation, die große Hilfsaktion für kinderreiche Familien, der Schutz des deutschen Blutes und der Rasse lassen die Grundlage der nationalsozialistischen bevölkerungspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung erkennen und geben uns die Hoffnung, daß der Ueberalterung unseres Volkstörpers ein Halt geboten ist.

In den letzten 30 Jahren hat der Aufbau unseres Volkes einen schwerwiegenden Wandel durchgemacht. Noch im Jahre 1910 waren wir ein wachsendes Volk. Der grundlegende Wandel spiegelt sich am besten in nachstehenden Zahlen wider: Für je 100 Kinder, deren Geburt notwendig war zur Bestandhaltung, wurden 140, im Jahre 1933 für je 100 nur 69 geboren. Bei einer Stetigkeit solcher Entwicklung führt der Weg über das gealterte stationäre Volk, das weder zu- noch abnimmt, in dem also die Geburtenzahl gleich bleibt, zu einem überalterten und schrumpfenden Volk. In ihm sind die mittleren und oberen Altersschichten sehr stark besetzt, während die Schicht der Kinder und Jugendlichen unverhältnismäßig schwächer ist. Würde die Entwicklung der letzten drei Jahrzehnte so weitergehen, so wäre die Ueberalterung des deutschen Volkstörpers Tatsache.

Der nationalsozialistische Staat hat diese Verfallserscheinungen und ihr wichtigsten Begriffe durch Wort und Schrift jedem deutschen Menschen klar vor Augen geführt. Daß der Internationale Bevölkerungspolitische Kongreß, der im vergangenen Jahre in Berlin stattfand, keineswegs lediglich eine Tagung der Fachgelehrten untereinander war, beweist der starke Widerhall, den gerade dieser Kongreß in der breiten Öffentlichkeit gehabt hat. Wissenschaft und Presse haben das ihre getan, die Gründe für unseren bevölkerungspolitischen Tiefstand allen Kreisen des deutschen Volkes klar vor Augen zu führen.

Mit dem Vertrauen auf die politische und wirtschaftliche Führung des deutschen Volkes ist eine Wende in der Geburtenentwicklung eingetreten. Die Eheschließungen und damit die Familiengründungen haben in den vergangenen drei Jahren, dank der Zunahme der Beschäftigungsmöglichkeiten, zugenommen. Die wissenschaftliche Untersuchung geht bei dieser erkennbaren Wendung aber nicht an der nüchternen Tatsache vorbei, daß die planmäßige Rückwärtsentwicklung der Geburten in den vergangenen drei Jahrzehnten selbst durch die deutlich erkennbare Wendung seit der Machtübernahme nicht als reiflos überwunden angesehen werden darf. Wenn auch die Heiratsziffern und damit die Geburtenentwicklung in den Jahren 1933/34 angestiegen sind (das Jahr 1933 brachte ein Ansteigen der Eheschließungen um 121 000 oder rund 24 v. H. mehr gegenüber dem Vorjahre mit 510 000 Eheschließungen und 1934 wiederum einen weiteren Anstieg um 100 000 oder 16 v. H. gegenüber dem erhöhten Stand von 1933), so dürfen diese Zahlen nicht zu übermäßig optimistischen Berechnungen führen.

Bei aller erkennbaren Wendung in der Bevölkerungsentwicklung, die nur durch das politische und wirtschaftliche Vertrauen des Volkes auf den nationalsozialistischen Staat hervorgerufen wurde, ist festzustellen, daß noch ein erheblicher Betrag von rund 15 v. H. des zur Bestandhaltung erforderlichen Geburtenfalls zu verzeichnen ist. Dieses Geburtenfall heißt: Erhöhung der Geburtenhäufigkeit um mindestens 45 v. H. gegenüber 1933. Das bedeutet eine ständige Geburtenzahl von 1,4 Millionen im Jahr. Erreicht wurden aber nur 1,18 Millionen im Jahre 1934 (23 v. H. gegenüber 1933).

Friedrich Burgdörfer, Deutschlands führender Bevölkerungswissenschaftler, schreibt in seinem Buch „Bevölkerungsentwicklung im Dritten Reich“ — Tatsachen und Kritik:

„Wenn es im Kriege hieß und für jeden Frontkameraden selbstverständlich war, „Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen“, und wenn der gleichen Haltung auch während der Kampfsjahre der nationalsozialistischen Bewegung alles andere untergeordnet war und in einem männlich-stolzen Volk immer bleiben wird, so muß heute doch auch das Wort gelten: Ihr müßt leben, weil sonst Deutschland sterben muß, aber leben nicht nur euer eigenes kleines Leben, sondern fortleben, über euch selbst hinaus, weiterleben in einer ausreichenden Zahl erbgelunder Kinder. Nur in euren Kindern und Kindeskindern kann Deutschland leben, sonst müßte es, trotz eurer Taten, zu Grunde gehen! Es geht hier nicht um eine von vielen Fragen, es geht um die Lebensfrage des deutschen Volkes. Es geht um Sein oder Nichtsein!“

Herbert Horstmann.



3 Jahre Nationalsozialismus.
Weiblicher Arbeitsdienst

Freudentag in Leipzig

Dr. Goebbels sprach vor 90000 Volksgenossen

Reichsminister Dr. Goebbels, der Leiter des Kampfes, traf am Mittwochnachmittag zu einer Großkundgebung in Leipzig ein. Auf dem Flughafen wurde er von Reichsstatthalter Gauleiter Mutschmann, Landesstellenleiter Salzmann, SS-Oberführer Burkhardt, Gauamtsleiter Radik und anderen Vertretern der Parteigliederungen empfangen.

Die Handels- und Messestadt Leipzig stand seit Tagen im Zeichen dieser Großveranstaltung. Der „Doktor“ ist in Leipzig kein Unbekannter; vor kurzem hatte er am Eröffnungstag der Leipziger Messe in seiner Ansprache an die Pressevertreter des In- und Auslandes die Welt aufhorchen lassen durch seine Mahnungen, endlich zu einer geordneten Weltwirtschaft zurückzukehren. Diese Messe gestaltete sich mit ihrem beispiellosen Erfolge zu einem für alle Welt sichtbaren Ausdruck des Aufstieges der deutschen Wirtschaft. Auch das Industrieland Sachsen, das für seine Fertigerzeugnisse im großen Umfang auf die Ausfuhr angewiesen ist, nimmt an diesem Aufstiege bedeutenden Anteil. Das ehemals stark rote Leipzig nahm in drei Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit einen so starken wirtschaftlichen Aufschwung, wie ihn niemand für möglich hielt. Zum erstenmal konnte der Oberbürgermeister einen wirklich ausgeglichenen Haushaltsplan verabschieden, der wieder bedeutende Mittel für größere Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen vorsieht; in den letzten drei Jahren konnten in Leipzig große Pläne verwirklicht werden, bei denen zahlreichen feiernden Händen Beschäftigung geboten wurde. Auch das Werk des Führers, das Reichsautobahnnetz, wirkt sich für Leipzig besonders günstig aus; unmittelbar in die Nähe der Messestadt wird einer der wichtigsten Kreuzungspunkte gelegt. Die Teilstrecke von Weidendorf bei Leipzig bis Halle steht kurz vor der Eröffnung; damit ist in ganz kurzer Zeit Wirklichkeit geworden, was in der Systemzeit nicht über die Vorarbeiten hinausgebracht worden war.

Kein Wunder, daß die Aussicht, Dr. Goebbels, einen der ältesten und treuesten Mitstreiter des Führers, hören zu können, ganz Leipzig auf die Beine gebracht hatte. Als Kundgebungsort war die Halle 7 der Technischen Messe vorgesehen, in die 35 000 Menschen zusammengedrängt waren. Aber auch dieser riesigen Raum reichte bei weitem nicht aus, so daß die Kundgebungshalle der Messe, die der DAF zu ihren Reichstagen dienste, hinzugenommen und außerdem eine riesige Zelthalle im Freigelände errichtet werden mußte. So standen 65 000 Plätze zur Verfügung. Außerdem aber harrten noch Zehntausende auf den Straßen des Messegeländes aus, um wenigstens durch Lautsprecherübertragung die Kundgebung und die Rede miterleben zu können. Es mögen 90 000 Volksgenossen gewesen sein, die Dr. Goebbels' Rede mit Spannung entgegenzogen.

In den flaggen geschmückten Ortschaften, die am Weg vom Flughafen zur Stadt liegen, bereitete die Bevölkerung spalterbildend dem Minister einen herzlichen Empfang. Aus allen Gesichtern leuchtete die Freude über den Besuch, aus allen Augen sprach das Gelöbnis, mit ganzer Kraft mitzuhelfen, daß am Wahltag kein einziger guter Deutscher bei dieser großen Entscheidung fehlt. Der Jubel steigerte sich zusehends, als der Wagen des Ministers die Vororte und schließlich den Stadtkern Leipzigs erreichte. Sogar von den Straßenbahnen streckten sich Dr. Goebbels die Hände entgegen. In den Einfahrtstraßen und auf dem Messegelände warteten zu Tausenden und aber Tausenden die begeistertsten Leipziger. Im Wagen stand dankte Dr. Goebbels, während er durch das Hunderte von Metern lange Spalier der Parteigliederungen fuhr, für die Heil-Rufe, die ihm unaufhörlich brausend entgegenhallten. In der Halle wird die Musik von dem Begeisterungsturm beim Eintreffen des Ministers reiflos überhört.

Dr. Goebbels spricht

Man hat das deutsche Volk, begann Dr. Goebbels seine Ausführungen, früher in der Welt ein unpolitisches, ein idealistisches Volk genannt. Wir nennen uns gern das Volk der Dichter und Denker. Im Grunde wollte man damit

immer daselbe ausdrücken, daß nämlich das deutsche Volk mehr in einem Reich der Ideale als in einem Reich der Realitäten lebte. Wir haben für diese Tugend, die manchmal auch eine Untugend war, im Laufe der deutschen Geschichte ungeheure Opfer bringen müssen. Wir haben es niemals so recht verstanden, die großen Möglichkeiten, die die Geschichte uns bot, auszunutzen. Wir waren meistens mit unseren eigenen Angelegenheiten beschäftigt, und zwar so gründlich, daß uns dabei der Blick für die realen Gegebenheiten verloren ging. Wir lebten in einem Reich der Phantasie und der Träume und waren auch bereit, für dieses Reich Opfer zu bringen. Nur so ist es zu erklären, daß das deutsche Volk in einer Zeit, in der die anderen Völker sich anstrebten, den Erdball zu besetzen, dreißig Jahre lang Krieg um konfessionelle Fragen führen konnten. Nur so ist es auch zu erklären, daß wir im November 1918 nicht nur den Krieg verloren, sondern auch den tiefsten moralischen Fall taten, den je ein Volk tat. Es war nicht nur ein Verbrechergesindel, das sich im November 1918 breitmachte, es gab in Deutschland damals auch ungezählte Idealisten, die im Ernst daran glaubten, daß nun ein Zeitalter des Friedens, der Versöhnung und der Verständigung angebrochen sei. Wir hatten 1918 nicht nur unsere Waffen abgeliefert, sondern sozusagen auch unseren Charakter abgerüstet. Anstatt nun den Mangel an Waffen durch eine erhöhte Willenskraft und durch einen gesteigerten nationalen Ehrgeiz zu ersetzen, spaltete sich die Nation in ihre einzelnen Bestandteile auf.

Wir haben die Parteien beseitigt, die das gefährlichste und sichtbarste Hindernis für die internationale Befreiung des deutschen Volkes waren. (Lebhafte Beifall.) Wir hatten im übrigen vor der Machtübernahme noch nie etwas anderes versprochen, weil wir überzeugt waren, daß große Probleme immer nur von einzelnen Männern gelöst werden konnten. (Erneuter stürmischer Beifall.) Wir hatten die Parteien auch nicht als Mittler zum Volk nötig, weil wir selbst das Volk waren.

Wir wollten zwar regieren, aber nicht gegen das Volk und ohne das Volk, sondern mit dem Volk.

Wenn die parlamentarischen Ueberreste, die heute nur noch in den sogenannten Parteipapsten vorhanden sind, sich darüber beklagen, daß in Deutschland keine Kritik mehr möglich sei, so geben wir ihnen zur Antwort: Wir haben in vierzehn Jahren mit unserer Kritik das parlamentarische Regime zu Fall gebracht und wenn in diesen vierzehn Jahren die parlamentarischen Parteien nicht Kraft genug besaßen, das Volk von der Richtigkeit ihrer Führerleistungen zu überzeugen, so werden sie auch nicht Kraft genug besitzen, das Volk durch ihre Kritik zu überzeugen, und wenn diese parlamentarischen Ueberreste weiter lagen, wenn man solche Methoden anwendet wie ihr, dann hätten wir das auch gekonnt.

So sehen wir, es ist dem Volk ganz gleichgültig, welche Mittel wir angewendet haben, um fünf Millionen Volksgenossen wieder in Arbeit zu bringen. Ausschlaggebend ist, daß die Maschinen wieder laufen und die Schornsteine wieder rauchen. (Wiederholter stürmischer Beifall.) Wir haben auch nicht leichtfertig gespielt, sondern sind sehr überlegen vorgegangen. Wenn wir unsere Trumppfaffen auspielen, haben wir gewöhnlich auch gestochen. Beim Spiel tut man auch in der Politik gut, wenn man etwas riskiert, zu schweigen, zu handeln und zuletzt zu reden. Die Lage der deutschen Nation war so verzweifelt, daß wir etwas riskieren mußten. Um das aber tun zu können, mußten wir alle Widerstände beseitigen.

Es handele sich dabei nicht um ein Urteil von heute auf morgen, sondern es stehe allein zur Debatte, ob in diesen drei Jahren das Lebensinteresse des deutschen Volkes auf wirtschaftlichem, sozialem, innen- und außenpolitischem Gebiet zu seiner Zufriedenheit vertreten worden sei. Zu einer direkten Beurteilung dieser Frage läme man, erklärte Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung, wenn man den Zustand, in dem der Führer das Reich übernahm, mit dem



Alle Hände dem Führer
Abfahrt aus einer Fabrik



Zustand vergleiche, in dem es sich heute der Welt darstellt. Es könne gar keinem Zweifel unterliegen, daß Deutschland sein Gesicht vollkommen verändert habe, daß uns das demokratisch-marxistische Deutschland fast nur noch wie ein wüster Traum erscheine.

Mit eindringlichen Worten schilderte der Minister, wie der Führer angeht die grauenhafte Erbschaft, die er angetreten habe, Tag und Nacht sich um den Wiederaufbau der deutschen Nation sorgte und in vollem Verantwortungsbewußtsein seine folgenschweren Entschlüsse faßte.

Es ist heute leicht, so erklärt Dr. Goebbels, die Erfolge der nationalsozialistischen Außenpolitik wie selbstverständlich hinzunehmen und einige Begleitermeinungen zu bemänteln. Ein so grandioser Aufbau ist nicht möglich ohne ganz große Opfer auf allen Gebieten. Wir haben diese Opfer so erträglich wie möglich gestaltet und haben uns vor allem selbst nicht von den Opfern ausgeschloffen. Vor der Machtübernahme haben wir viel gearbeitet. Unsere Arbeit ist jetzt fast ins Unerträgliche gestiegen. Unsere Verantwortung ist eine wahre Alltagslast geworden. Es ist nicht leicht, ein 66-Millionen-Volk in normalen Zeiten zu führen, viel, viel schwere aber ist es, in Zeiten, in denen das Gespenst des Bolschewismus und der Anarchie drohend sich in der Welt erhebt und in denen vor allem eine im Innern zerrissene Nation der Spielball in den Händen der internationalen Mächte ist. So haben wir doch das Reich übernommen. Wir waren im Begriff, ein Volk von Arbeitslosen und ungelerten Arbeitern zu werden. In vierzehn Jahren gab es keinerlei Anfaß zu sozialer Gerechtigkeit und einer normalen und sozialen Verteilung der Lebensgüter, die der deutschen Nation zur Verfügung standen. Hunger und Elend rasten durch die Straßen der Städte und Dörfer.

Die Kultur war eine wehrlose Beute des internationalen Anarchismus und des internationalen Judentums. Dieses Reich wurde nun von Konferenz zu Konferenz geschleppt und unterzeichnete seine Tributverträge, weil unsere damaligen Regierer erklärten, sie wählten damit das kleinere Übel. So taumelten sie von einem kleineren Übel ins andere hinein, bis schließlich über Deutschland die Katastrophe hereinzubrechen drohte. Deutschland war nicht nur wehrlos sondern auch ehrlos geworden. Hart und mitleidlos übernahm der Führer mit Hilfe seiner Getreuen die Macht, entschlossen, die Sünden der Vergangenheit nicht noch einmal zu wiederholen, nicht noch einmal einen dreijährigen Krieg um Sozialismus und Nationalismus anzufangen.

Wirtschaftserzeugung von 34 auf 58 Milliarden Mark gestiegen

Mit welchem Erfolg die Wiederaufbauarbeit in Angriff genommen worden ist, schilderte dann Dr. Goebbels mit einigen wenigen dafür aber umso beweiskräftigeren Zahlen. Der Wert der industriellen Produktion in Deutschland, der 1932 34 Milliarden R.M. betrug, erhöhte sich 1935 auf 58,5 Milliarden R.M. Diesen Mehrwert haben vor allem die fünf Millionen Volksgenossen verdient, die wir in die Werkstätten und Kontore zurückgeführt haben.

Die Spareinlagen an den deutschen Sparfassen sind in derselben Zeit von 9,9 auf 13,4 Milliarden R.M. gestiegen. Nach einer Feststellung des Internationalen Arbeitsamtes in Genf gibt es heute in Europa 19 Millionen Arbeiter, die ein Recht auf bezahlten Urlaub haben; davon entfallen über 12 Millionen allein auf das sogenannte diktatorisch regierte Deutschland.



3 Jahre Nationalsozialismus. Deutsche Jungens aus aller Welt im Heimatland. Weisjüngendlager in Rheinsberg

Für jeden Deutschen der Führer als Vorbild

Mit tiefster Überzeugung sprach dann Dr. Goebbels vom Führer, der bei dem großen Aufbaue immer ein Vorbild sei. Unter minutenlang anhaltendem Beifall erklärte er zu dem Ausspruch ausländischer Zeitungen, daß der Führer der mächtigste Mann in Europa sei:

Der Führer ist nicht nur der mächtigste, sondern er ist auch der einfachste Mann Europas. Er ist in diesen drei Jahren gewachsen an Kraft, Kühnheit und Einsicht, aber nicht gewachsen an Vermögen und Prunk. Das, was er uns damals war, ist er uns heute geblieben, ein Vorbild an Einfachheit und Geradheit und nationalsozialistischer Lebensführung, der ganzen Nation wahrlich ein Vordermann, nach dem sie sich ausrichten kann.

Ist es nicht für jeden einfachen Arbeiter in Deutschland ein fröhliches Gefühl, zu wissen, daß ein deutscher Arbeiter das Reich regiert, für den Soldaten, daß ein einfacher Weltkriegsgesetzter der Oberste Befehlshaber der deutschen Armee ist, für das ganze Volk, daß aus seiner Mitte ein Mann emporgestiegen und als Fleisch von seinem Fleisch und Blut von seinem Blut im Namen des ganzen Volkes auch das ganze Volk führt?

Dr. Goebbels schilderte, was Adolf Hitler für den kulturellen Wiederaufstieg des deutschen Volkes und für die Herstellung einer innerlich geeinigten Nation geleistet habe, die nun auch wieder Außenpolitik betreiben kann. Denn dieses Volkes, das am Anfang dieser drei Jahre keine Waffen hatte, habe nun ein Äquivalent, seinen Volkswillen, den der Führer geschmiedet und gehämmert habe. Dieser Wille ermöglicht auch dem Führer den organischen Wiederaufbau der deutschen Wehrkraft und damit die Entfesselung der deutschen Nation. In der Politik entscheidet der Erfolg.

Wenn alles gut gegangen ist und wenn der Führer die allgemeine Wehrpflicht einführen konnte, dann ist es ungefährlich, wegen irgendwelcher Kleinigkeiten zu meckern und dieses große historische Werk nicht anzuerkennen. (Stürmischer Beifall.)

Mit heißender Ironie befaßte sich der Minister mit den Prophezeiungen, die der nationalsozialistischen Regierung mit auf den Weg gegeben wurden. Es ist aber, stellte Dr. Goebbels fest, die Grundlage des Friedens geschaffen worden, und Deutschland besitzt wieder eine

Armee, die seine Grenzen beschützen kann. Wir sind nicht mehr wehrlos und ehrlos und ein Spielball der internationalen Weltmächte, sondern ein Volk, das sein nationales Lebensinteresse in der Welt zu verteidigen weiß und kein Diktat mehr unterschreiben wird. (Ständig sich erneuernder Beifall.)

Der Führer hat mit seiner Politik die wirkliche Grundlage zu einem ehrlichen Frieden gelegt. Er hat diesen Frieden schon mit Polen abgeschlossen und er bietet nun, nachdem die deutsche Souveränität auf allen Gebieten wiederhergestellt wird, der Welt an, als souveräne und gleichberechtigte Nation in den Völkerbund zurückzukehren unter der Voraussetzung, daß man unsere Gleichberechtigung auf allen Gebieten anerkennt, daß in ablehbarer Zeit eine praktische Erörterung des Kolonialproblems stattfindet und daß das Völkerbundstatut vom Versailler Vertrag losgelöst wird.

Es geht nicht darum, dem Führer 560 Reichstagsmandate in die Hand zu spielen, sondern darum, ihm das Mandat der Nation zu übertragen.

Dr. Goebbels schloß unter langanhaltendem Beifall: Von diesem Gefühl geleitet, wird das deutsche Volk am 29. März an die Wahlurne treten, sich zu den Worten des Führers bekennen: „Ich habe nun drei Jahre meine Pflicht getan, deutsches Volk, tue nun auch die Deine!“

Dauer-Erprobung gut bestanden

Nach der Landung sprach sich Kapitän Lehmann über die Leistungen des Luftschiffes sehr befriedigt aus. Dem Zweck des dreijährigen Erprobungsfluges wurde voll entsprochen. Die Maschinen haben ihre Dauererprobung gut bestanden, die technischen Einrichtung glänzend bewährt und die Steuerungen sowie die Messungen und alle Versuche zeitigen befriedigende Ergebnisse. Die Funkbesichtigungen und Peilversuche fanden einen günstigen Abschluß. Während des Fluges wurde auch die Rauchsabine probiert, und Kapitän Lehmann behauptete, daß er mit Hochgenuss ein Pfeischen im Luftschiff geraucht habe. Die nochmalige Durchprüfung aller Einzelheiten habe ein zufriedenstellendes Ergebnis gehabt, und mit Zuversicht werde nun die Zulassung des „LZ 129“ erwartet.

Aus aller Welt

Großfeuer im Hamburger Freihafen. In einem größeren Jutelager der Firma Weber, Smith u. Hoare auf der Sprechafenniel im Hamburger Freihafengebiet entstand, wahrscheinlich infolge Selbstentzündung von Juteballen, ein Brand. Der Lagererschuppen stand bald in hellen Flammen. Die Löscharbeiten gestalteten sich in dem völlig verqualmten Schuppen außerordentlich schwierig.

Zwischenlandung des „LZ. 129“ in Friedrichshafen. Das Luftschiff „LZ. 129“ hat in der Nacht zum Mittwoch über Friedrichshafen und dem Bodenseegebiet seine Versuchsfahrt fortgesetzt. Am Mittwoch wurde eine Zwischenlandung auf dem Werftgelände vorgenommen. 15 Ingenieure der Werft und der DVL bestiegen das Luftschiff, um die technischen Versuche fortzusetzen. Die 22 1/2 Stunden dauernde Fahrt ist zur Zufriedenheit der Schiffsleitung und der Abnahmekommission verlaufen. Am Mittwoch wurden hauptsächlich Peilversuche ausgeführt.

Nordüberfall auf eine Gutsbesitzersfamilie. Im Dorf Blieden im Kreise Graudenz überfielen Banditen das Gehöft des Landwirts Rudolf Diemann. Sie ermordeten den Besitzer, seine Ehefrau und eine Magd. Um die Spuren ihres Verbrechens zu verwischen, zündeten sie das Gehöft an.

Halb Helsingfors ist grippekrank. Die finnische Hauptstadt wird von einer plötzlich auftretenden schweren Grippeepidemie heimgesucht. Man kann ohne Übertreibung behaupten, daß rund die Hälfte der Bevölkerung krank im Bett liegt. Die meisten Schulen haben geschlossen, die Krankenhäuser sind überfüllt. Das Geschäftsleben ist stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Banken haben beinahe jeden zweiten Schalter aus Mangel an Arbeitskräften schließen müssen. Die Straßenbahn muß ohne Anhänger verkehren, da mehrere hundert Schaffner erkrankt sind.

Harald Dlafsens Erlösung

Roman von Felix Bronnen.

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin

Harald Dlassen, der harte Weltverneinende, wurde jäh eingesponnen in den Zauber dieser reinen Kinderseele, die dem Geheimnis des Christkinds um so viel näher war als mancher gelehrte Pfarrherr.

Ganz innig schloß der Mann das Kind in den Arm. „Gast recht, Rose! Die Leute drunten sind dumm. Sie sollen dir auch nichts tun. Ich laß es nicht zu.“

Einen Augenblick noch stand das Kind ganz versonnen. Dann aber brach das Frisch-Natürliche hervor, das bei Rose immer wieder die Oberhand über das Innertlich-Verträumte gewann.

„Schauen Sie nur dort draußen, Herr Doktor! Dieter und ich haben da heute morgen einen Schneemann gebaut. Grauslich schaut der aus. Nicht? Aber“ — hier saß der kleinen Sprecherin der lose Schalk im Nacken — „er soll hier nicht lange so böse drohen!“

Schon häufelte sie ein wenig Schnee auf der Fensterbank zusammen, drückte ihn fest. Und hui!, flog vor dem festgezielten Wurf dem armen Schneemann drunten der Hut vom Kopf.

Und dann tanzte der kleine Uebermut jubelnd und jauchzend im Zimmer herum, formte immer von neuem Wurfgeschosse und zielte haargenau, so daß der Schneemann ein immer kläglicheres Gesicht zog.

Harald Dlassen mußte lachen, fand aber so viel Freude an dem lustigen Bombardement, daß er Rose endlich unterstützte, bis von dem weißen Herrn mit der Rübennase nichts anderes mehr übrigblieb als ein trauriges Schneefußchen.

„Fein — was?“ Rose's Augen strahlten.

Dann aber plötzlich: „Ich hab' Sie doch nicht aufgehalten, wo Sie doch sicher wieder arbeiten wollten?“

Harald Dlassen wurde nachdenklich. So viel Unverständnis war er seinem Willen zur Arbeit schon hier begegnet. Und wieder war es dieses Kind, das ihm in seinem Werk am nächsten stand, das es in natürlicher Selbstverständlichkeit respektierte.

„Du störst mich nie, Rose!“ Ganz weich klang des Mannes Stimme plötzlich.

Aber Rose merkte das nicht. Sie kramte in einem Schrankfach, holte ein Blatt mit sorgfältig aufgezeichneten kleinen Kobolden heraus.

„Sie sind nicht alle gleich schön!“ Das Kind entschuldigte sich. „Aber der letzte ist doch komisch. Sieht er nicht gerade wie der Schneemann unten aus, als ich ihm den Hut vom Kopf geworfen habe?“

Der Mann mußte lachen.

„Wann hast du denn all die Kerlchen gemacht?“

„Ach“ — Rose dehnte die einzelnen Wörter — „ich bin doch schon manche Stunde allein gewesen. Immer nach dem Mittagessen. Wo Sie doch so fleißig gearbeitet haben.“

Ich hab's am Blätterrauschen gemerkt. Da konnte ich doch nicht mit Schneebällen vom Fenster aus werfen. Das hätte Sie doch gestört. Da hab' ich eben die drolligen Zwerge gezeichnet.“

Wieder fühlte Harald Dlassen, wie sich durch des Kindes unbewußte Rücksichtnahme unsichtbare Fäden zwischen ihm und der kleinen Rose spannen. Aber er wollte sich von dieser geheimen, zarten Bindung nicht fesseln lassen. Nein, um keinen Preis! Was sollte ihm auch dies Kind? Es würde ihn doch nicht davon überzeugen können, daß die Welt nicht so schlecht und die Frauen so verdorben, wie sie ihm erschienen. Denn Rose wußte wohl von der großen Welt überhaupt nichts in ihrer unberührten Unschuld.

Ganz in der Ordnung fand es die Kleine jetzt auch, als ihr großer Freund und Beschützer sich erhob, um in sein Zimmer zu gehen. Wahrscheinlich wollte er wieder arbeiten. Da mußte sie ganz still sein.

Der Zeichenstift fuhr wieder lustig übers Papier. Von Zeit zu Zeit lachte Rose ein wenig hellauf, wenn eins der Männlein gar so putzig gelungen. Aber sie unterdrückte es schnell wieder, um ihren Zimmernachbar nicht zu stören.

Wenn der wirklich gearbeitet hätte, würde er das leise Lachen kaum gehört haben. Aber Harald Dlassen stand mit dem Kopf gegen die Verbindungstür gelehnt.

Kein Laut konnte ihm entgehen. Er wollte es sich selbst nicht eingestehen, aber im Tiefsten seines Herzens konnte er es nicht abstreiten: er stand völlig im Bann der kleinen Rose, deren natürliche, kindliche Zutraulichkeit so weit entfernt war von den Zudringlichkeiten, denen sich der Mann sonst von weiblicher Seite ausgesetzt fand. Und ohne daß Harald Dlassen es wußte, hatte er Rose gern. Es war eine geheime Bindung zwischen ihm und ihr, die er nicht mehr so leicht zerrreißen konnte.

* * *

Ewald Burkhart hatte Harald Dlassen nur schweigend die Hand gedrückt. Einen anderen Dant brachte der Lebensverbitterte nicht über die Lippen. Und der andere hatte auch so verstanden. So prüfend hatten sich die beiden Männer gegenübergestellt, so, als wollten sie sich von Grund ihrer Seele erforschen.

Und trotz des schroffen Wesens mußte der Ältere Gefallen an dem Jüngeren gefunden haben. „Können uns einmal besuchen!“ kurrte er vor sich hin.

Rose klatschte jubelnd in die Hände. Sie kannte den Vater, wußte, daß er ihrem Retter eine höchste Gunstbezeugung zuteil werden ließ. Nicht verstehen aber konnte sie den Arzt, der diese Gunstbezeugung von sich wies. Er dankte vielmals, aber seine Arbeit binde ihn jetzt zu jeder Tagesstunde!

Der alte Burkhart nickte beifällig. Recht hatte der andere! Ein junger Mann durfte seine Tage nicht verliegen. Arbeiten mußte er, Werte schaffen.

So schieden die beiden Männer im besten Einvernehmen.

Hausfrau und die Wahl

Wenn jemand weiß, welches Maß an Elend und Hoffnungslosigkeit die Zeit vor der Machtergreifung durch den Führer bedeutet, dann ist es die Frau, die jahrelang das Grauen der Arbeitslosigkeit mit ihrem Mann tragen mußte, die mit Verzweiflung die Zerfällungsercheinungen beobachtete, welche durch die Ziellosigkeit solchen Lebens an den von ihr geliebten Menschen zutage traten. Sie sah ihre Kinder den übelsten Einflüssen der Gasse ausgelegt, und wenn sie es wagte, an die Zukunft zu denken, dann offenbarte sich ihren Augen nur noch Schlimmeres.

Wie sollten ihre Kinder ordentliche und pflichttreue Menschen werden, nützliche Mitglieder der Nation, wenn es weder Ordnung noch Pflicht mehr gab, wenn die Nation und ihre Gemeinschaft gelehrt wurde, wenn jeder nur auf sich gestellt war, einer der Teufel des anderen? Rotten verkommener Jugendlicher sah sie auf der Straße, denen niemand Weg und Richtung gab, um aus diesem Zustand herauszukommen, der ihnen selbst entfehllich war. Hilflosigkeit überall!

Nur eine Hoffnung: Der Zusammenschluß unter einem Mann, der sich, entgegen allen Anfeindungen, Verteufelungen, Verhöhnungen, an die Spitze einer Gruppe zu stellen wagte, und sich vorgenommen hatte, Ordnung in das Chaos des Nachkriegs-Deutschlands zu bringen. Dieser Mann, Adolf Hitler, stand wie ein Fels in einem anscheinend übermächtig gegen ihn tobenden Meer. Aber keiner der Angriffe konnte ihm etwas anhaben, stetig wuchs seine Macht, riß die Masse hin, daß sie ein Volk wurde, richtete Ziele auf und legte die Wege dar, auf denen diese Ziele zu erreichen waren. Das Jahr der Machtergreifung kam, und die Stimme des von ihm erweckten Volkes rief den Führer an die Spitze.

Drei Jahre vergingen. In einem kleinen Siedlungshäuschen lebt heute die Frau, deren Lebensmut fast vernichtet schien. Mit Freude und Liebe zur Arbeit tut ihr Mann seinen Dienst in der Fabrik, umgeben von Kameraden, die gleich ihm in ihrem Tagewerk nicht mehr die Fron sehen, sich nicht mehr ausgezehrt von einem gleichgültigen und artfremden Herrn sehen. Lachen liegt auf den Gesichtern ihrer Kinder, denen das Leben eine große Hoffnung und Erwartung bedeutet, an deren innerer Vorbereitung zum nützlichen Mitglied der Nation die Jugendorganisation des Führers arbeitet. Sie nehmen dies neue Leben als selbstverständlich hin, es kann ja gar nicht anders sein und nichts Besseres ist zu wünschen.

Die Frau und Mutter aber, die schauernd die Erinnerung an die Zeit des Grauens bewahrt, die weiß, welche Vernichtungen das bolschewistische Gespinnst drüben an der Grenze plant, sie ist sich bewußt, welchen Dank sie dem Manne zu zeigen hat, der die Erlösung brachte. Sie weiß, daß sie zu ihm zu stehen hat, sich für ihn einsetzen wird, um ihm ein wenig zu danken für das, was er an seinem Vaterland, an ihrem Mann, an der Zukunft ihrer Kinder wirkt.

Wenn nun der Ruf sie zur Wahlurne befiehlt, gibt sie ihre Stimme mit aller Inbrunst der Dankbarkeit dem Führer des deutschen Volkes — Adolf Hitler.

„Ein Sieg des Nationalsozialismus bedeutet die schwerste Gefährdung der Reichseinheit.“ (Ein Minister der Systemzeit.)

Adolf Hitler zerstückte die Parteien!
Adolf Hitler überwand den Klassenkampf!
Adolf Hitler schuf die Reichseinheit!
Deutscher! Deine Stimme für Deutschland!
Für Adolf Hitler!

Die Reichsbahn in der Arbeitsschlacht

400 000 Arbeitslose wieder eingegliedert.

Der größte Verkehrsträger der Welt und das größte Unternehmen Deutschlands ist die Deutsche Reichsbahn. Auch an ihr spiegelt sich der Kampf des Dritten Reiches für Arbeit und Brot eindrucksvoll wider. Der Leistungsumfang des letzten Vorkriegsjahres, also des Höhepunktes des Zweiten Reiches, wird 1935 von der Reichsbahn im allgemeinen erreicht, z. T. überschritten. Die Beschaffung neuer Fahrzeuge bezifferte sich so: 1933: 88,5 Millionen, 1934: 126,5 Millionen, 1935: 135 Millionen.

An Neueinstellung verzeichnete die Deutsche Reichsbahn 1935 bis 1936 100 000 Mann; die Neueinstellung von weiteren 300 000 Mann bewirkte die Deutsche Reichsbahn durch Aufträge bei der Industrie, sowohl durch die Belegung der Eisenbahnindustrie wie durch Inangriffnahme gigantischer Bauprojekte, wie Errichtung des Rügenhamms, Schaffung einer unterirdischen Nord-Süd-Bahn durch Berlin, Erneuerung und Umbau unzähliger Bahnhöfe im ganzen Reich und in Berlin.

In dem Dreijahreszeitraum von 1933 bis 1935 hat die Deutsche Reichsbahn ungefähr 4,4 Milliarden RM in Arbeit und Lieferungsarbeiten umgelegt, durchschnittlich in jedem Jahre des nationalsozialistischen Aufbaus also 1,5 Milliarden RM. Wenn man dem gegenüberhält, daß diese Aufträge für die Wirtschaft in den Krisenjahren 1931/32 auf ungefähr 1 Milliarde RM zusammengeschrumpft waren, so wird aus diesem Vergleich der große Aufstieg sichtbar, der sich im Dritten Reich für die Reichsbahn und die für sie arbeitenden Industrie- und Gewerbebranche vollzogen hat. Aus diesen Zahlen ergibt sich zugleich der wesentliche Anteil, der der Reichsbahn an den großen Erfolgen des Kampfes der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit zuerkannt werden muß. Zwei große zusätzliche Arbeitsbeschaffungsprogramme zu 336 Millionen RM (1933) und zu 731 Millionen RM (1933/34) zeigen hier den sozialistischen Dienst, den die Reichsbahn mit ihren Aufträgen der deutschen Wirtschaft erwiesen hat.

Wenn uns so die Reichsbahn in ihren Betriebs- und Verkehrsergebnissen ein Spiegelbild der deutschen Wirtschaftsentwicklung vorhält, so steht sie umgekehrt in unlöslicher Verbindung mit dem Wohlergehen des deutschen Volkes. Für dieses allein ist sie da, für dieses schafft sie aus ganzer Kraft mit an dem Aufbaue des Führers.

Badoglio wieder in Makalle

Der italienische Vormarsch wird fortgesetzt.

Wie aus dem italienischen Hauptquartier in Asmara gemeldet wird, sind gegenwärtig Bewegungsmanöver großer Stills im Gange. Die Nordfront ist in den letzten Tagen weiter vorgeschoben worden. Die französische Einflugszone an der Grenze von Französisch-Somaliland und Abessinien liegt offenbar nicht ganz außer dem Bereich der Bewegungsmanöver. Marschall Badoglio ist mit seinem Stabe seit einigen Tagen wieder in Makalle, was ebenfalls auf eine Wiederaufnahme der Offensive schließen läßt.

In Süden des Aschangi-Sees entdeckten die italienischen Kampfflieger zwei abessinische Flugzeuge, die gegen Fliegerei getarnt waren. Trotz heftigen Feuers der Flugzeugabwehrgeschütze gingen die Flieger auf geringe Höhe nieder, wobei es ihnen gelang, die abessinischen Flugzeuge zu treffen und zu zerstören.

Unsere Leser bitten wir, bei unseren Inserenten zu kaufen



Der Stellvertreter des Führers in Stuttgart wo Rudolf Heß in einer großen Wahlversammlung sprach



Rudolf Heß im Rheinland Der Stellvertreter des Führers auf der Straße Köln

Vom unterwegs nach Stuttgart, wo er in einer großen Wahlkundgebung sprach Weltbild OmbS. (M)

Harald Olfens Erlösung

Roman von Felix Bronnen.

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin

Nur eine war traurig. Ganz still saß Rose neben dem Vater im Schlitten. Eine Träne stahl sich über das blühende Gesichtchen.

Wie wieder würde sie ihren großen, starken Beschützer sehen! Aber tapfer verbiß die Kleine nun den wehen Abschiedsschmerz. Nicht traurig durfte sie den Vater machen, der immer so unglücklich dreinschaute, wenn sie einmal weinte.

Klingling, klingling! So silbern läuteten die Schlitten-Glocklein in den strahlenden Wintertag hinaus.

Klingling! War so, als fahre das Christkind selber durchs Land.

Klingling! Drogen von der Terrasse des Hotels hörte Harald Olfens das lustige Gebimmel. Es trankte ihn jetzt, daß er die Einladung Burchardts abgelehnt. War ja nur, um die geheimen Fäden zwischen sich und Rose abzuschneiden.

Wie konnte er, der weltersahrene Mann, sein Herz an ein kleines Mädchen hängen! Es war ein Unsinn! Und dem Unsinn mußte rechtzeitig einiegel vorgeschoben werden.

Seine Stier holte der Mann aus der Stablage, fuhr hinaus in den sonnigen Gebirgsmittag. Erst die Dunkelheit trieb ihn wieder ins Hotel zurück.

Fast alle Fenster unbeleuchtet! Nur in den riesigen Gesellschaftsräumen brannte Licht — ein seltsames, halb beschattetes Licht.

Harald Olfens erinnerte sich plötzlich: Heiliger Abend

war ja heute. Den feierte man wohl in den Sälen des Hotels.

Vorsichtig stellte er seine Stier ab, schlich durch das Vestibül.

Die Tür des ersten Gesellschaftsraums war halb geöffnet. Riesige Tannen hatte man in die Säle hineingeschafft, mit elektrischen Glühbirnen beleuchtet. Dazu lag die Stimme des Grammophons ein Weihnachtslied. „Stille Nacht, heilige Nacht...“

Aber die Menschen, die sich in diesen Räumen versammelt hatten, wußten nichts von der stillen Weihe dieser einen Nacht des Jahres.

Die Tanzkapelle verdrängte mit fröhlichen Weisen bald das Grammophon. Es war wieder wie alle Abende der Winterjajon. Nur daß man heute vielleicht noch ein rauschenderes Kleid trug, den neuen Ring und das brillant-befetzte Armband, und sich schließlich die kleine Baronesse Silde mit dem altlichen, feinstreichen Bankier als Brautpaar präsentierte.

Harald Olfens fühlte sich fast angeekelt. Mit schweren, wichtigen Schritten ging er die teppichbelegten Stufen zu seinem Zimmer hinauf. Wild schleuderte er die Tür hinter sich ins Schloß, schaltete das Licht ein.

Wie glendel fuhr er zurück.

Auf dem Tisch stand ein Tannenbäumchen, ganz klein nur und mit wenigen Kerzen, gefährlich schief angebracht wie von unsicherer Kinderhand. Und unter dem Bäumchen ein sorgfältig ausgeführtes Blatt mit all den putzigen Wächten, die er am vergangenen Tage bei Rose bewundert.

„Trobe Weihnachten! Und herzlichen Dank!“ hatte die schräge, noch unausgeschriebene Kinderhandschrift darunter gesetzt.

Um Harald Olfens war es wirklich Weihnachten geworden, Weihnachten still und innerlich, wie er sie vielleicht noch nie in seinem Leben gefannt. Vergessen war das Treiben drunten in den Gesellschaftsräumen, vergessen die Rot, das Leid seines Lebens.

Er verblöchte das Licht, zündete die geradegestellten Kerzen an.

Durch das offene Fenster stutete wirklich die stille, die heilige Nacht ins Zimmer.

„Christkind!“ flüsterte der Mann leise und streichelte fast lieblosend über die bescheidenen kleinen Zeichnungen.

Dann fiel ihm ein, was Rose gesagt. „Christkind kann man nicht spielen!“

Harald Olfens faltete die Hände für einen Augenblick, starrte in das Flackern der hellen Weihnachtslichtlein.

Nein, so viel Liebe kann man wirklich nicht spielen, kleine Rose, die kann man nur durch die Tat zeigen!

Eines der Zweiglein fing Feuer. Mit sicherer Hand löschte es der Mann. Wie ein Warnungszeichen waren ihm die Flammen.

War recht, daß du die Einladung des Malers Burchardt nicht annahmst, alter Narr! Was hilft dir schon so ein kleines Mädchen wie Rose?

Ein Wahnsinn wäre es gewesen, wenn du dein Herz an das Kind gehängt hättest.

Ganz zwitterst unter vielen Briefschaften und Büchern verberg der Mann die kindlichen Zeichnungen. Schloß das Fach sorgfältig ab, um nur ja nicht in die Versuchung zu kommen, sich in die putzigen Wächte voll neckischer Kinderphantasie noch einmal zu vertiefen.

Auf den Balkon trat Harald Olfens.

Eisig umflutete ihn die Gebirgsnacht. Vom Dach hingen schwere Eiszapfen herab. Weiß verschnett lag das Land da. Zugestoren die oberste Schicht, als solle sie nie wieder auftauen.

Der Einsame preßte schmal die Lippen aufeinander. Gut tat sie, diese eisige Nacht, ertötete auch das letzte Gefühl, legte sich wie ein unlöslicher Ring um das Herz, immer mehr erkaltend, bis alles zu Eis geworden.

Ueber der schweigenden Nacht aber stand, blaß und twesenlos, die helle, ruhige Mondscheibe, die keine Wärme spendete, nur jetzt ein wenig Licht hinauswarf in das Frostklirren dieser Nacht. Irgendwo trachte ein Ast. Ein dunkler Körper fiel zu Boden. Eine erlörene Kräfte. Denn es war wirklich Winter.

(Fortsetzung folgt.)



Das WSW als Arbeitgeber für Sachsen

Nach Abschluß des dritten Winterhilfswerkes darf man zurücksehend die Feststellung machen, daß auch dieses Werk im Gau Sachsen wieder reich an Arbeit gewesen ist. Dieses Riesenwerk der Hilfe innerhalb eines 65-Millionenvolkes wird von anderen Völkern kaum nachgeahmt werden können, denn das deutsche Volk ist in seiner vertrauensvollen Hingabe an unseren Führer, der als aus dem Volk herausgekommener Mensch die Sorgen und Nöte der Menschen am besten kennt, nicht zu übertreffen.

Aber nicht nur an geldliche und geistige Werte, die den Volksgenossen vermittelt werden, muß gedacht werden, will man die Leistungen des WSW voll würdigen, sondern man muß auch an andere große Aufgaben denken, die es nebenher erfüllte, an die Aufgabe der Arbeitsbeschaffung!

Wir wissen ganz genau, welche Mengen Kohle und Kartoffeln ausgegeben wurden, wir wissen, wie durch Bekleidung und Wäsche, durch Schuhe und Strümpfe nicht nur manche Not behoben, sondern oft Krankheiten vorgebeugt werden konnte, und wir wissen auch, daß vielen Volksgenossen durch geistige Unterstützung, wie Film, Theater und Konzertaufführungen, Stunden geschaffen wurden, die sie einmal herausriß aus dem Alltag, ihnen geistige Nahrung brachte, die oft genau so wichtig ist wie die körperliche.

Alle die dazu notwendigen Dinge kommen nicht nur durch Sachspenden zusammen, sondern die Gau-, Kreis- und Ortsgruppen sind geldlich so gestellt, daß sie aus den Barspenden und den ihnen verbleibenden Geldern der Mitglieder die Ware einkaufen, die sie für ihre Betreuten benötigen. Diese Gelder nun fließen hauptsächlich den Kleinen Geschäften zu und dadurch werden alle Zweige der Wirtschaft erfasst, vom Haushaltungsgegenstand bis zum Nahrungsmittel. Daß am meisten der Lebensmittelhandel die Früchte des WSW erntet, ist zu verstehen, denn zuerst muß der Hunger gestillt werden, ehe man an andere Dinge denken kann.

Es entspricht der Art und Auswirkung des WSW, und jeder einsichtige Volksgenosse wird dies verstehen, daß Aufträge unter anderen Gesichtspunkten vergeben werden müssen als Aufträge einer Einkaufsvereinigung oder eines Warenkaufes! Die dem WSW zur Verfügung stehenden Gelder kommen aus allen Teilen Sachsens, alle Kreise der Bevölkerung sind daran beteiligt, und alle Geber erwarten, daß der am meisten Notleidende damit unterstützt wird. Beim Einkauf werden deshalb die noch unter Auftragsmangel leidenden Gebiete des Vogtlandes, des Erzgebirges und der Lausitz unterstützt. Manchem Betriebsführer konnte mit diesen Aufträgen über die schlimmste Zeit hinweggeholfen werden und vielen Volksgenossen wurde durch einen WSW-Auftrag sein Arbeitsplatz erhalten.

Gerhards Gruß von der Ostsee

Aus Birna und anderen Teilen Sachsens trafen am Mittwochabend die ersten Ferienkinder in Dresden ein, um von hier ihre Weiterreise an die See anzutreten, denen in den nächsten Wochen zahlreiche Züge folgen werden, um der Jugend im Gebirge und an der See Erholung und Stärkung zuteil werden zu lassen. Immer werden diese Kinder nicht nur gelunden, sondern Erlebnisse sammeln, die in ihrem jungen Leben tiefe Eindrücke hinterlassen werden. Aus den Briefen dieser Kinder erfährt man am besten, wie groß stets sich ihr Erleben gestaltet.

Schöner als manch ein geistvoller Erguß ließt sich doch solch ein Kinderbrief wie dieser: „Die Ostsee habe ich schon gesehen. Montag wollen wir nach Wollin fahren. Auch die anderen Kinder mit. Wir fahren mit dem Schiff und für uns Ferienkinder kostet es nichts. Da wollen wir den Förster und dem Michel seine Schwester besuchen. In mein Zimmer sollte am ersten ein SM-Mann kommen, aber er ist noch nicht erschienen. Ich habe mich Anfang der Woche wegen lassen, da habe ich vier Pfund zugenommen. Wir bleiben fünf Wochen hier, da können wir noch die englischen Panzerkreuzer sehen, die nach Swinemünde kommen! Habt Ihr schon Tomaten oder Erdbeeren gegessen! Ich schon zweimal. Ich brauche nichts mehr. Schreibt mir, bitte, bald einmal. Herzliche Grüße an alle Euer Gerhard.“

Ungelenk zog der Bleistift über das Papier. Wie viel Mühe und Arbeit verursachte dem kleinen Kerl das Schreiben dieses Briefes, aber wie viel Erleben steckt in diesen einfachen Zeilen. Wir wissen, daß sich kein anderer Mann mehr als unser Führer über die Mitteilung dieses sächsischen Jungen freut: „Ich brauche nichts mehr!“, mit anderen Worten, der Junge fühlt sich körperlich und geistig so gut geborgen, daß er von den Eltern nichts mehr braucht. Wir großen Menschen im Sachsenland fühlen uns genau so gut geistig und körperlich geborgen, denn unser Führer sorgt für uns; er gibt uns Arbeit und Lohn, er schützt uns im friedlichen Schaffen durch die Wehrmacht und läßt den arbeitenden Volksgenossen die Schönheiten der Welt sehen. Dafür danke ich diesem Mann am 29. März!

Freuen wir uns, daß wir durch die WSW dazu beitragen können, so vielen Kindern diese Freude zu ermöglichen, Freude, an denen sie ein Jahr lang zehren müssen.

Kirchen-Nachrichten

Ev.-luth. Landeskirche
Sonntag Gätare

Pulsnitz

Sonntag, 22. März: 8.30 Uhr Abendmahl. Pf. Müller. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pf. Müller. 10.30 Uhr Kinderlehre. Pf. Müller. 17 Uhr Passionsabendgottesdienst mit anschließ. Abendmahl. Pf. Kühn. — Montag, 23. März: 19.30 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Pf. Kühn.

Friedersdorf

Mittwoch, 25. März: 20 Uhr Bibelstunde in der Schule. Pf. Müller.

Obersteina

Sonntag, 22. März: 14 Uhr Kindergottesdienst in der Schule. Pf. Kühn. 15 Uhr Passionsgottesdienst in der Schule. Pf. Kühn.



Der Glaube und die Liebe Deutschlands

Hiltenberg

Sonnabend, 21. März: 16 Uhr Abendmahlsgottesdienst. — Sonntag, 22. März: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10.15 Uhr Kindergottesdienst (im Konfirmandenzimmer). — Sonnabend, 28. März: 16 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Drohnaudorf

Sonntag, 22. März: 11 Uhr Kindergottesdienst. 1. bis 4. Schuljahr. 14 Uhr Predigt- und Taufgottesdienst. — Mittwoch, 25. März: 20 Uhr Männerabend in der Pfarre. — Freitag, 27. März: 20.30 Uhr Jungmädchenabend.

Oberlichtenau

Sonntag, 22. März: 10 Uhr Predigtgottesdienst. — Donnerstag, 26. März: 15 Uhr Altenverein. — Kirchengemeindeglieder werden zur Wahlersammlungsbeteiligung aufgefordert. Abende bleiben deshalb frei.

Reichenbach

Sonntag, 22. März: 8.30 Uhr Predigtgottesdienst.

Obergersdorf

Sonntag, 22. März: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10.30 Uhr Jugendgottesdienst (gehalten von Jugenddienstleiter Schütze, Ramenz). — Donnerstag, 26. März: 20 Uhr Mädchen-Abend im Pfarrhause.

Landeskirchliche Gemeinschaft Pulsnitz (Gemeinschaftsraum Riettschelstraße 26)

Donnerstag, 19. März: 20.15 Uhr Jugendbundstunde. — Sonnabend, 21. März: 20 Uhr Mitgliederstunde. — Sonntag, 22. März: 13.30 Uhr Sonntagsschule. 20 Uhr Evangelisationsstunde. Brd. Fröhlich, Dresden. — Dienstag, 24. März: 20 Uhr Bibelstunde. — Mittwoch, 25. März: 20.15 Uhr Singstunde.

Ohorn. Donnerstag, 19. März: 20 Uhr Frauenbibelstunde bei Fam. Herbert Philipp, Fuchsbelle 62. — Donnerstag, 26. März: 20 Uhr Gemeinschafts-Bibelstunde im Beisaal (Konfirmandenzimmer). Brd. Sauder.

Oberlichtenau. Montag, 23. März: 20 Uhr Gemeinschafts-Bibelstunde bei Landwirt Kühne. — Friedersdorf. Mittwoch, 25. März: 20 Uhr Gemeinschafts-Bibelstunde bei Edwin Kaiser. Brd. Sauder.

Kirchliche Vereinsnachrichten

Pulsnitz. Dienstag, 24. März: 14.30 Uhr Großmütterverein. 20 Uhr Gustav-Adolf-Frauenverein im Konfirmandenzimmer.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 19. März:

München: 20.10: Schlusssingen der Städtischen Singschule München. Mitwirkende: 2000 Kinder, die Münchner Philharmoniker. Köln: 20.10: Junge Mannschaft. Werke von Gerh. Maas. Stuttgart: 20.10: Mozart-Jubiläum. Mozart, der Virtuose. Stockholm: 19.30: Militärmusik. Belgrad: 20.00: Händel-Konzert. Sottens: 20.00: „Eosca“, Oper von Puccini. Wien: 20.00: „Egmont“, von Goethe. Rom: 20.35: „Lohengrin“, Oper von Wagner. Mailand: 21.00: Musikalische Darbietungen. Bukarest: 22.15: Sinfoniekonzert. Warschau: 22.50: Leichte Musik.

Reichsfunken Leipzig: Freitag, 20. März

9.30 Das Kriminalamt meldet; 9.35 Spielturnen; 10.15 Augen auf, Kinder! Die Polizei hat das Wort; 12.00 Aus Dessau: Musik für die Arbeitspause; 13.15 Hörer, schaltet Euch ein, jetzt startet Frankfurt am Main; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Heute vor ... Jahren; 15.05 Die mittelalterliche Frau in der deutschen Plastik; 16.00 Buchbericht; 16.20 Musik am Nachmittag; 17.00 Chemische Bodenuntersuchungen in Sachsen; 17.20 Musikalisches Zwischenpiel; 17.50 Kamerab. erzählt von Deiner Arbeit; Der Haarrennmacher; 18.00 Leipziger

Kaleidoskop; 19.00 Schallplattenmusik; 19.45 Olympia-Schulungswoche der Turner in Leipzig; 20.00 Nachrichten; 20.10 Österreichs Heer im letzten Waffengang; Hörfolge aus österreichischen Kriegsbüchern; 21.10 Unterhaltungskonzert; 22.00 Nachrichten; 22.20 Die Polizei weiß alles und hilft jedem; 22.40 Das Berber-Quartett spielt; 23.00 Nachtkonzert.

Deutschlandsender.

Freitag, den 20. März.

9.00: Sperrzeit. — 9.40: Sendepause. — 10.15: Das Nürnberg. Ein Spiel um Peter Henlein, den Erfinder der Taschenuhren von Bert Randoß-Schmalnauer. — 10.45: Spielturnen im Kindergarten. — 11.30: Mittagsständchen. Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Kinderliederfingerring. Fuhrmannslieder. — 15.45: Musikalisches Zwischenpiel (Schallplatten). — 16.50: Programm nach Anlage. — 17.00: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. — 17.30: Claudio Arrau spielt. — 18.00: Aus Leipzig: Unterhaltungs- und Tanzmusik. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Im Walzerakt (Schallplatten). — 20.10: Tanz und Unterhaltung. — 21.15: Funfbrett (Schallplatten). — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz!

Landwirtschaft und Industrie in einer Front

Im liberalistischen System mußten der Schutz der heimischen Landwirtschaft und die Förderung der Ausfuhrindustrie unüberwindliche Gegensätze sein. Denn in der liberalistischen freien Marktwirtschaft war ein Schutz der Landwirtschaft nur über den Zoll zu erreichen. Jeder Zoll auf landwirtschaftliche Erzeugnisse aber bedeutete praktisch eine Erschwerung für den Abschluß von Handelsverträgen zu Gunsten der Ausfuhrindustrie. Das nationalsozialistische System der inneren Marktordnung auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft hat mit einem Schlage diese Schwierigkeiten behoben. Die innere Marktordnung gestattet es Deutschland heute, diejenigen Mengen an landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die nicht im Inlande erzeugt werden, ohne Gefahr für den Binnenmarktpreis aus dem Auslande hereinzunehmen. Damit hat der Zoll seine ehemals beherrschende Rolle ausgespielt. Die deutsche Landwirtschaft ist sogar heute dank der nationalsozialistischen Marktordnung der beste Schrittmacher für unsere Ausfuhrindustrie geworden, eine Tatsache, die in einer Reihe von Handelsabkommen klar erwiesen worden ist.

Baumwolle — Neuyork	18. März	17. März
Koto Neuyork	11,45	11,43
März 1936	11,40—11,41	11,38
April 1936	11,17	11,17
Mai 1936	10,94	10,95
Juni 1936	10,75	10,77
Juli 1936	10,56	10,59
August 1936	10,48	10,51
September 1936	10,88	10,41
Oktober	10,11—10,12	10,19
November 1936	10,10	10,18
Dezember	10,12—10,13	10,19—10,20
Januar 1937	—	10,19
Zufuhr in atl. Häfen	4 000	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	—	10 000
Export nach England	—	—
Export n. d. übr. Kontinenten	8 000	2 000

Raum stetig.

Die Preisbewegung am Baumwollmarkt war nicht ganz einheitlich. Anfangs lautete die Grundstimmung stetig, da der Handel Käufe vornahm, wodurch das aus Glatthellingen stammende Material Unterkunft fand. Im Verlaufe schritten südliche Käufer zu Abgaben, auch kamen für Neureleaner Rechnung Verkäufer an den Markt, die einen Druck auf die Preise ausübten. Im allgemeinen ist man gewillt, die weiteren Entwicklungen abzuwarten.

Der Führer hat sein Wort gehalten. Wir alle danken ihm am 29. März!